

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Tageblatt

Preis der achtgespaltenen Pritzeile 200 Reils

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 99, XVI. Jahrg.

Donnerstag, den 1. Mai 1913

XVI. Jahrg., No. 99

Vom Tage.

Mit dem brasilianischen Volke scheint in den letzten vier Jahren eine große Wandlung vor sich gegangen zu sein. Als im Jahre 1909 ungefähr die gegenwärtige Jahreszeit die Agitation für die verschiedenen Kandidaturen begann, da nahm die Bevölkerung einen großen Anteil an den Auseinandersetzungen. In den Cafés, in den Straßenbahnen, auf den öffentlichen Plätzen der Städte und an den Versammlungsorten auf dem flachen Lande wurde fleißig diskutiert. Die politischen Tageszeitungen druckten, wenn eine der sogenannten wichtigen Äußerungen gefallen war, doppelte Auflagen und diese gingen von der Hand wie warme Semmeln, denn jedermann las die Blätter mit dem größten Interesse; man veranlagte sich nicht mehr mit der Lektüre eines Blattes, sondern man wollte verschiedene Stimmen hören, um gut orientiert zu sein. Jetzt ist es anders. Das Interesse für die Politik ist verschwunden. Die Tagesblätter haben trotz der Agitation keinen größeren Straßenverkauf und die politischen Artikel werden selbst in dem eigenen Leitblatt nicht mehr gelesen.

Wer dieses nicht glaubt, der kann sich von der Wahrheit des Gesagten leicht überzeugen. Man nehme nur zehn oder mehr eifrige Biertischpolitiker vom Jahre 1909 und frage sie, was sie von dieser oder jener Kandidatur halten, und man wird die Erfahrung machen, daß sie die vor vier Jahren alle für den einen oder anderen Mann mit Leib und Seele eintraten, jetzt überhaupt nicht unterrichtet sind. — Vor einigen Wochen veranstaltete die am meisten gelesene politische Zeitung des Landes, der „Correio da Manhã“ in Rio de Janeiro, ein öffentliches Plebiszit, um zu erfahren, für welchen Kandidaten die Stimmung am günstigsten war, und es liefen nur dreitausend Antworten ein. Vor vier Jahren hätte man in der ersten Woche die dreifache Anzahl an Antworten erhalten und in der Zeit, in der jetzt 3000 Antworten einliefen, hätte der „Correio da Manhã“ 30.000 Stimmen bekommen können. — Jetzt, quält sich eine paulistaner Zeitung mit einem ähnlichen Plebiszit ab und sie hat es in einer Woche auf zweihundert Stimmen gebracht. Vor vier Jahren hätte sie in derselben Zeit hinter den Namen manches Kandidaten vierstellige Zahlen setzen können, denn die Paulistaner waren im Jahre 1909 politikbegeistert.

Woher kommt aber die Abnahme der Begeisterung und sogar des Interesses? Die Antwort kann schwer fallen. Das Volk hat einzusehen gelernt, daß die Politik doch von oben herab gemacht wird, deshalb kümmert es sich nicht. Was nützt es, einen Kandidaten einzutreten, wenn sein Sieg nicht garantiert ist, wenn die Leute sich nicht erklären, mit welchen man möglichst weit tun haben möchte. In der Bundespolitik handelt es sich um die Beseitigung der den Bund beherrschenden Clique, die von einigen Senatoren und Deputierten gebildet ist, und doch muß sich jeder aufrichtige Mensch unwillkürlich sagen, daß gerade von dieser Clique die Entscheidung abhängt, und wieder einmal erweist sich das Wort als wahr, das Silveira Martins schon vor dreißig Jahren prägte: poder é poder — Macht ist Macht. Das ganze Politisieren nützt nichts mehr, die Agitation hat gar keinen Zweck, die Beteiligung an den Wahlen kann man sich ersparen, denn die Macht ist doch diejenige, die in allem entscheidet, und diese Macht haben diejenigen in den Händen, die der Volkswille stürzen möchte.

Und doch hat die Leitung der konservativ-republikanischen Partei die Versicherung abgegeben, daß sie nur die Kandidatur proklamieren werde, die von dem Volke gewünscht werde. Wie will sie den Volkswillen erfahren, da dieser sich entweder gar nicht äußert oder nur gegen dieselbe Partei spricht?

Die Sache ist höchst einfach. Mit Schlaueit ist alles zu machen und dann erst recht, wenn der Schlaueit die Macht sich hinzugesellt. Wie auf der Theaterbühne das lärmende oder jubelnde Volk von einigen wenigen Statisten dargestellt werden kann, so kann auch auf der politischen Schaubühne das Volk „markiert“ werden, nur muß die Regie ihre Sache verstehen — und unsere politische Regie ist hervorragend tüchtig.

Unter der Äußerung des Volkswillens versteht die konservativ-republikanische Partei, daß die Munizipalvertretungen sich für einen bestimmten Mann erklären. Diese kleinen Vertretungskörper sind von den Chefs derselben Partei abhängig, und so braucht diese Partei nur auf den Knopf zu drücken und der Apparat des sogenannten Volkswillens funktioniert tadellos. Die höheren Chefs in Rio de Janeiro werden die Kandidatur unter sich vereinbaren und ihren Beschluß den Chefs in den einzelnen Staaten bekanntgeben. Diese werden wieder ihrerseits den Telegraphen bemühen und die Lokalchefs benachrichtigen, daß die und die Kandidatur erwünscht sei und daß sie deshalb an einen bestimmten Tage von den Munizipalkammern aufgestellt werden müsse. Der Tag wird herankommen, die Munizipalkammern werden sich versammeln, die Abstimmung wird vorgenommen und mit einer seltenen Einstimmigkeit wird ein Name angenommen sein. Die Kammern werden jetzt umgekehrt den Lokalchef von dem Abstimmungsergebnis in Kenntnis setzen, dieser wird an den politischen Chef des Staates telegraphieren und schließlich wird das Zentraldirektorium in Rio de Janeiro davon erfahren, was es schon lange wußte — daß der von ihm in aller Stille aufgestellte Mann jetzt öffentlich von den Munizipalkammern des weiten Landes zum Kandidaten ausserkoren worden sei. Darauf wird das Zentraldirektorium die Konvention einberufen und diese wird mit der unschuldigsten Miene von der Welt verkünden: wir müssen den zum Ausdruck gekommenen Willen des souveränen Volkes respektieren und den von ihm bezeichneten Kandidaten annehmen. Daß hier das Wort „Wille“ gar nicht am Platze ist, weil es sich ja nur um eine richtig funktionierende Maschinerie, aber nicht um selbständige und denkende Individuen handelt, das wird man wohl weislich verschweigen, wie man das schon so oft verschwiegen hat.

Auf diese Weise kann auch die Kandidatur Pinheiro Machado den Stempel der Volkstümlichkeit erhalten, obwohl der Mann bei dem ganzen Volke verhaßt ist. Die Wahlmaschine ist in einem tadellosen Zustande erhalten worden. Man hat alle auch nur einigermaßen selbständige Elemente aus dem Vertretungskörper ferngehalten und deshalb ist der Mechanismus heute ebenso zuverlässig, wie früher. Er wird diesmal nicht schlechter funktionieren als sonst, vorausgesetzt natürlich, daß keine höheren Stellen versagen. Geschichte dies, dann ist es möglich, daß die Zentralstelle lahmgelegt wird. Aber auch in diesem Falle wird es sich nicht um einen Volkswillen handeln, sondern um den Willen einiger Großen, welchen die niederen Instanzen mechanisch gehorchen müssen. Deshalb ist das Interesse für die Politik total geschwunden.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Die Verbannung des Pariser Hetzblattes aus Elsaß-Lothringen. Den Pariser Matin hat orclit, was ihm längst zukam, und mit allgemeiner Genugtuung wird im Deutschen Reich, soweit man deutsch fühlt, die Kunde vermerkt werden, daß dies infame Hetzblatt in Elsaß-Lothringen verboten worden ist. Endlich! Wieviel Unheil

es schon angerichtet hat, als man es noch frei gewähren ließ, läßt sich unmöglich berechnen, die höchsten Schätzungen aber werden der Wirklichkeit am nächsten kommen. Erst die verlogene Behauptung des Matin, daß die elsäß-lothringische Regierung zu dem drakonischen Regiment von früher zurückkehre, hat das Verbot herbeigeführt. Es verlautet aber aus Straßburg, daß zweifellos die ganze in der letzten Zeit bis zum Irrwahn betriebene deutschfeindliche Hetzerei des Blattes, die eine Boykottbewegung gegen deutsche Gewerbeerzeugnisse in Frankreich hervorbrachte, der elsäß-lothringischen Regierung die notwendige Strenge abtrotzte. Gerade in Elsaß-Lothringen, wo unter Segnung und Förderung des Klerus die französische Sprache fast als zweite Landessprache hofiert wird, wo seit Einführung der unseligen Verfassung mit dem weitherzigen Wahlrecht die Verwelschung nahezu sturmische Fortschritte macht, kann ein so perfides Blatt, das nur Haß und Abscheu gegen das Deutsche Reich in jener arg possierten Sprache fanatisch predigt, unmöglich länger geduldet werden. Man hat ja alle Schutzwehren, mit denen Bismarcks vorausschauende Weisheit die schwer mit kostbarem deutschen Blut errungene Westmark schützte, ohne Grund niedergeworfen. Der Aufgabe des Paßzwanges folgte die verhängnisvolle Aufhebung des Diktaturparagrafen, und als danach die Franzosen immer offener und dreister sich breit machte, gab man dem Land auch noch die Verfassung, die Deutschlands stets gefährdete Westmark den Franzosen, welsch gesinnten Klerikalen und Sozialdemokraten auslieferte. Französische Jagdliebhaber, darunter auch Offiziere der Republik, durften ja längst im Reichsland, wie mehrfach von den deutschen Blättern warnend behauptet wurde, sogar unter den Festungswerken von Straßburg dem freien ihnen wertvollen Wildwerk obliegen. Jetzt haben wir Zustände in Elsaß-Lothringen, wie sie vor zwanzig Jahren noch kaum für möglich gehalten wurden. Da wird es hohe Zeit, daß den letzten winzigen Schutzhandhaben, die überhaupt noch übrig geblieben sind, Geltung verschafft und allgemein in Erinnerung gebracht wird: wir sind doch in des Deutschen Grenzmark noch nicht ganz wehrlos gegen die Orgien der Franzosen. Das übelste Pariser Hetzblatt ist nun hinausgeworfen. Hoffentlich hält man noch etwas weitere Musterung.

Unfall auf einem englischen Artillerieschießplatz. Aus Shoeburyness wird gemeldet, daß sich beim Probeschießen mit einem großkalibrigen Geschütz ein erster Unfall ereignet hat. Der Verschuß eines Achtzelpfunders wurde beim Abfeuern des Schusses hinausgeschleudert, wobei der Kanonier Hubbard getötet und Kapitän Dreyer, Sergeant Hussey und Kanonier Tiersen schwer verletzt wurden.

Das Salvatorbier hat in diesem Jahre in ganz Norddeutschland überraschend großen Absatz gefunden. 45.000 Hektoliter sind in 600 Wagen nach Norddeutschland und 31.000 Hektoliter davon nach Berlin gegangen. Nachbestellungen konnten wegen mangelnder Leistungsfähigkeit nicht mehr ausgeführt werden. In München, wo der Ausschank, trotz günstigen Wetters drei Tage länger als sonst dauerte, sind an 11 Tagen 12.000 Hektoliter auf dem Noekherbergkeller getrunken worden, abgesehen von den Stadtwirtschaften der Brauerei, die ebenfalls länger als sonst Stoff hatten.

Todesfahrt einer Zigeunerhochzeit unter das Eis. Eine Zigeunerhochzeit fand, wie aus Petersburg geschrieben wird, auf dem Tschernitzkisee bei Luga einen furchtbaren Abschluß. Bei der Tragödie erlitten mehr als 100 Zigeuner unter dem Eise des schlecht zugefrorenen Sees den Tod. In Luga hatten sich anläßlich einer Hochzeit aus der ganzen Umgebung Zigeuner zusammenge-

funden. Es wurde viel getrunken und in der Nacht brachen die Leute auf, um nach Hause zurückzukehren. Sie wählten den Weg über den Tschernitzkisee, der fest zugefroren erschien. Auf einer Reihe von 25 Schlitten führten sie mit heiterem Gelächter los. Plötzlich ertönte ein furchtbarer Todeschrei aus hundert Kehlen. Als sich die Schlitten nämlich ungefähr in der Mitte des Sees befanden, brach plötzlich die Eisdicke und alle versanken mit Roß und Wagen in der Tiefe. Die Katastrophe wurde durch einen einzigartigen Umstand hervorgerufen. Im See befinden sich nämlich mehrere unterirdische warme Quellen, welche ein Gefrieren des Eises nur bis zu einer bestimmten Stärke zulassen. Durch den milden Winter des Jahres ist das Eis besonders in der Mitte des Sees nicht so stark geworden, wie sonst alljährlich, wo es eine feste StraÙe für alle Bewohner bildet. Die schwere Belastung durch die vielen Schlitten und Menschen konnte es nicht tragen und gab nach. Sofort wurden von allen Seiten Rettungsversuche gemacht. Die Bauern stürmten mit langen Stangen über das Eis auf die Unglücksstelle zu. Sie erreichten aber nichts, da die Ertrinkenden schon zu schwach waren, um die Rettungsstangen ergreifen zu können. Der Kampf der hundert ertrinkenden Menschen soll ein entsetzlicher Anblick gewesen sein. Einer versuchte den anderen als Rettungsanker zu benützen und sich durch ihn über Wasser zu halten. Es entstanden so furchtbare Ringkämpfe um Leben und Tod, denen die Menge aus weiter Ferne zuschauen mußte, ohne ihnen irgendwie helfen zu können. Schließlich erlahmten auch die Kräfte des letzten. Nur ein einziger Zigeuner war wie durch einen Zufall dem Tode entgangen. Er hatte sich auf einen Schlitten gerettet, der irgendwie festgerannt war und hier ohnmächtig zusammengebrochen. Als man den Schlitten mit vieler Mühe aufs Eis gezogen hatte, fand man den halberfrorenen Zigeuner vor, der erst nach langer Zeit das Bewußtsein wieder erlangte.

Neue Staatsgebäude. In Anwesenheit des Prinzregenten Ludwig fand in München am 29. März die Eröffnung des neuen Gebäudes des Verkehrsministeriums in der Arnulfstraße in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes statt. Der Bau ist von Prof. Hocheder in 7½ Jahren mit einem Kostenaufwand von etwa 10 Millionen Mark ausgeführt worden. — In Köln wurde am gleichen Tag in Anwesenheit des Ministers der öffentlichen Arbeiten das neue Geschäftsgebäude der Kölner Eisenbahndirektion feierlich eingeweiht.

Erregung über eine japanerfeindliche Verfügung. In Tokio herrscht große Erregung über die Verfügung des Staates Kalifornien, daß Japaner keinen Grundbesitz erwerben dürfen. Die Blätter veröffentlichten scharfe Angriffe gegen die Vereinigten Staaten, und die Kaufmannschaft schickte sich an, eine Bewegung ins Leben zu rufen, die darauf abzielt, die Weltausstellung von San Francisco zu boykottieren. Der japanische Gesandte in Washington ist angewiesen worden, gegen die Maßnahmen Kaliforniens Einsprüche zu erheben.

Die Schätze der russischen Klöster. Die russische Regierung hat angeordnet, daß das Eigentum, die Einnahmen und die Ausgaben aller Klöster in Rußland, seien sie nun katholisch oder russisch-orthodox, behördlich verzeichnet werden. Die behördliche Aufnahme ergab, daß in Rußland 873 Mönchs- und Nonnenklöster bestehen, die angeblich 20½ Millionen Rubel Jahreserinnahmen und Grundbesitz im Werte von 200 Millionen Rubel zu haben. Davon steuern die Klöster alljährlich sieben Millionen Rubel für die Gehalte der Bischöfe bei. Die Klöster haben aber verschwiegen, welchen Wert ihre Gold- und Silberschätze haben.

schick trägt, ungeliebt durchs Leben gehen zu müssen. Du hast ganz recht, ich hatte viel mit Riele Vossen zu reden. Sie teilte mir mit, daß sie Krankenpflegerin zu werden beabsichtige, und ich gab ihr einige Winke und Fingerzeige, wie es am besten sei, diesen Plan auszuführen. Das war alles, was ich mit Riele Vossen besprach.“

„Und ich glaubte — ich hoffte“ — stotterte sie. „Daß ich Riele als Ersatz für dich nehmen würde“, lachte er bitter auf. „Das hast du dir fein ausgedacht, als ob Heirat und Liebe ein Handelsgeschäft ist, das man nach Belieben wechselt. Riele ist ein tapferes Mädchen. Sie wird diese Enttäuschung ihres Lebens verwirnen und sie wird, indem sie anderen nützt, für andere lebt, doch ein reiches Leben führen. Mir aber wird sie stets lieb und wert sein.“

Ohne eine Miene zu verändern, hatte Ingelid zugehört. Jetzt hob sie stolz den Kopf und sagte, während sie eine Rose, die auf dem Tisch stand, langsam zwischen ihren weißen Händen entblätterte:

„Sie hätte besser zu dir gepaßt als ich. Aber warum streiten wir uns denn? Auf Riele kommt es hier doch gar nicht an, sondern darauf, ob du mich jetzt freigeben willst. Ja oder nein?“

„Nein! Ich habe andere Ansichten über ein Verlöbnis, als du zu haben scheint.“

„Auch nicht, wenn ich dir sage, daß ich James Wood liebe, glühend, unwandelbar — daß diese meine Lippen seine Küsse getrunken, und daß ich ihm wiedergeküßt habe? Auch dann nicht?“

Einen Augenblick blieb es totenstill im Zimmer. „Also doeh!“ kam es dann zwischen den zusammengepreßten Zähnen des Grafen hervor. „Dieses chrislose Bube, das soll er mir büßen.“

Siedend heiß stieg das Blut in Ingelids Gesicht. „Du willst dich doch nicht mit ihm scheiden?“ stieß sie hastig hervor, während ihre bebenden Finger erschreckt Leos Hand umklammerten.

Feuilleton

Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wothe.

(20. Fortsetzung.)

Ingelid drückte den Brief an ihre Lippen, dann verbarg sie ihn schnell, denn Schritte, die ihr wohlbekannt, wurden draußen auf dem Gange laut. Ingelids Züge wurden stolz und hart, und in ihren blauen Augen tanzten schillernde Funken.

Ein leises Klopfen an der Tür, und Graf v. d. Decken stand im Zimmer.

Er war in tadellosem Besuchsanzug. Eine gewisse Feierlichkeit lag über seiner ganzen Erscheinung.

„Du wünschtest mich zu sprechen, Ingelid“, begann er, und es war, als sei ein rauher Klang in seiner Kehle. „Ich stehe zur Verfügung.“

Ingelid sah ihn prüfend an. Seine Ruhe, seine Formlichkeit hatten etwas Unheimliches.

„Ich wollte dir eine Aufklärung über den gestrigen Abend geben, Leo“, kam es zögernd von ihren Lippen.

„Ich werde mir noch heute die nötige Aufklärung verschaffen, verlaß dich darauf. Bevor ich weiter auf diese Angelegenheit eingehe, möchte ich dich doch darauf aufmerksam machen, daß es geradezu skandalös ist, wie Irmgard sich benimmt. Tante Bella ist außer sich, sie rauf sich die Haare und fällt in Krämpfe, daß Irmgard ihr einen solchen Schimpf antut. Prinz Günter ist Knall und Fall abgereist und Irmgard hat sich, ohne im geringsten auf uns alle Rücksicht zu nehmen, oben im Sanatorium einquartiert, um unter Aufsicht des Arztes Köppling zu pflegen. Skandalös ist die ganze Geschichte, und es ist deine Pflicht, einzuschreiten und deiner Schwester klarzumachen, daß sie ihren Ruf vollständig ruiniert. Ich selbst versuchte bisher ver-

gebens, sie zu sprechen, und mir bleibt auch keine Zeit mehr, da ich es übernommen habe, die traurigen Ueberreste von Köppings Frau nach Berlin überzuführen, und mancherlei anderes mich noch in Anspruch nimmt. Du aber, Ingelid, du mußt, hörst du, du mußt Irmgard bewegen, das Sanatorium sofort zu verlassen.“

Ingelid schüttelte heftig den Kopf.

„Nein, ich denke nicht daran“, entgegnete sie. „Es war die erste freie Tat in Irmgards Dasein, und die sollte ich hindern? Was weißt du denn, die ihr nur in der Enge der Konvention lebt, von dem grossen Aufatmen der Liebe, das plötzlich alle kleinlichen Vorurteile abtut, nun offen, frei und heilig seine große Liebe zu bekennen! Feige sind wir gewesen, alle waren wir feige — du und ich und Irmgard. In der Stunde der Gefahr, des Entsetzens über das furchtbare Unglück hat sie sich offen zu dem Manne bekannt, den sie liebte, und ich sollte sie zurückhalten, damit der andere, an dessen Seite sie vielleicht ein elendes Leben geführt hätte, sie nicht verläßt? Nein, Leo, wie Irmgard ihre Liebe bekannt hat, so will auch ich die meine bekennen, ohne Scheu und ohne Verstecken, denn du hast ein Recht auf mein volles Vertrauen.“

Finster streiften sie Graf v. d. Deckens dunkle Augen.

„Das sind Hirngespinnste, Ingelid, Träume, die auch wieder vergehen. Sieh“, fuhr er etwas weicher fort, „ich begreife es ja nur zu gut, daß ein leidenschaftliches Mädchenherz einem Manne wie Wood zufliegt. Eure Phantasie sieht da tausend Dinge, die vielleicht gar nicht sind. Einen König glaubt ihr in dem Manne zu sehen, der so kühl und stolz täglich sein Leben wagt, der ganz andere Werte auszugeben hat als wir gewöhnlichen Sterblichen. Aber gerade weil ich das weiß, weil ich fühle, daß der gewaltige Sturm, der euch vorwärts treibt, mehr ein Spiel eurer Phantasie als der Zug des Herzens ist, darum, Ingelid, muß ich dich halten. Unterbrich mich nicht! Du

Von der deutschen Marine Admiral Pohl ist mit dem 1. April 1913 zum Chef des Admiralstabes der Marine ernannt worden.

Goethes „Faust“ in Tokio Aus Tokio wird unterm 28. März berichtet: Gestern wurde im hiesigen Reichstheater vor vollbesetztem Hause „Faust“ aufgeführt.

Zentralstelle zur Bekämpfung der Sekundärliteratur. Im Einverständnis mit den außerpreussischen Bundesregierungen, und dem Statthalter von Elsaß-Lothringen ist die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I zu Berlin als staatsanwaltschaftliche Zentralstelle für das ganze Reich zur Ueberwachung des Handels mit unzüchtigen Schriften, Abbildungen und Darstellungen vom Auslande her bestellt worden.

Sühne durch den Strang. In Troppau wurde an dem Korporal der Reserve, Johann Bagaez, welcher am 19. März beim Rückmarsch von einer Felddienstübung den Oberleutnant Sehramek durch einen Gewehrstoß hinterrücks ermordete, das auf „Hinrichtung durch den Strang“ lautende Urteil im Hofe der Rudolf-Kaserne in Anwesenheit eines Militärkommandos durch den Wiener Scharfrichter vollstreckt.

Bundeshauptstadt.

Verbrechen. Ein Fuhrmann, der von einem Steinbruch der Rua Adelaide in Bocca do Matto (Meyer) Steine abfährt, fand vorgestern, als er in der Morgenfrühe seinen Dienst beginnen wollte, den Verwalter, einen Schwarzen, namens Antonio da Silva Cassiano, nicht auf seinem Posten.

Das Bürgerliche Gesetzbuch. Die Abstimmung über die Änderungen des Senats schreitet unendlich langsam fort, trotzdem der Kammerpräsident und der provisorische Mehrheitsführer, Herr Cunha Machado, sich unendliche Mühe geben.

Die Haltung des Staates Rio. Der Versuch des Herrn Rivadavia Correa, durch eine recht durchsichtige Sophisterei das Publikum über das Angebot der Vizepräsidentenschaft an Herrn Oliveira Botelho wegzutäuschen, hat, wie wir bereits meldeten, den Präsidenten des Staates Rio zu einer Erklärung im „Jornal do Commercio“ veranlaßt.

Graf Leo lachte gellend auf und entriß ihr seine Hand.

„Hast du vielleicht Angst um diesen Schurken, der dich an sich riß, trotzdem er wußte, daß du meine Braut warst?“

„Er ist nicht schuldiger als ich. Die Liebe zwang uns zueinander.“

„Die Liebe? Und das sagst du, meine Braut? Wie habe ich dir vertraut, an dich geglaubt! Darum eben, weil ich dir vertraute, grenzenlos, ließ ich dich in der Gesellschaft des Fliegers. Ich wollte nichts Halbes, ich wollte dich ganz. Ich wußte wohl, ich konnte dich verlieren, wenn deine Liebe nicht ausreichte.“

Und da kommt denn plötzlich ein Mensch, keiner kennt ihn, seine Vergangenheit, seine Zukunft — schön, stolz, schneidig, kraftvoll, mit Augen wie zwei sengende Sonnen, und die Stolzeste der Stolzten ist sein. Alles gibt sie hin für ihn: die beiden alten Leute, die sie erzogen, die für sie gedacht und die sie in ihrer Art geliebt, und den Mann, der sie wie nichts auf der Welt angebetet, den sie auch lieb gehabt, so recht von Herzen, wie man einen treuen Freund liebt, wenn auch vielleicht nicht mit der Flamme der Leidenschaft, den wirft sie von sich. Sie hat nicht mal so viel Achtung vor ihm, daß sie ihre Gefühle so lange beherrscht, solange sie sich noch seine Braut nennt. Nein, sie geht hin und läßt sich von dem anderen küssen und erwidert seine Küsse.

Fühlst du denn nicht, zürnte Leo, indem er Ingelids beide Hände ergriff und sie heftig schüttelte, „wie entehrend das für uns beide ist? Fühlst du denn nicht, daß du uns beide dadurch in den Staub gezogen hast? Sieh mich nicht so an, stieß er, stieß er knirschenden Zähnen hervor, „sonst vergesse ich,

Kandidaturenfrage während der Regierung Campos Salles. Damals wurde die Kandidatur Quintino Bocayuva aufgestellt, und obwohl der Staat Rio die hohen moralischen und intellektuellen Vorzüge des späterhin von der Majorität benannten Kandidaten anerkannte, so folgte er doch den Geboten seines Gewissens und stimmte für den Patriarchen der Republik. Deswegen entfremdete er sich jedoch der Zentralregierung keineswegs, und da seine Abstimmung nicht als Feindseligkeit ausgelegt werden konnte, so schloß er sich rückhaltlos den Staaten an, die zum Gelingen der Regierung Rodrigues Alves und zum Fortschritt des Landes mitwirkten.

Navegação Costeira. Die Bundesregierung hat mit der Companhia de Navegação Costeira einen Vertrag abgeschlossen, durch den die Rhederei die Verpflichtung übernimmt, allwöchentlich einen Dampfer zwischen Porto Alegre und Manaus auszuführen zu lassen.

Wigg-Trajano. Die famose Konzeption, die den Herren Carlos Wigg und Trajano de Medeiros erteilt wurde und die so heftige Erörterungen im Kongreß und in der Presse hervorrief, ist an eine Gesellschaft übergegangen, die Companhia Siderurgica Brasileira. Das Kapital der neuen Gesellschaft ist 4.600.000\$, davon 3.868.000\$ in Liegenschaften und 132.000\$ in bar.

Zur Lage. Der Bundesdeputierte, Herr Cincinnati Braga, hat in Ouro Fino den Staatspräsidenten von Minas besucht und hat einen Brief desselben an Herrn Rodrigues Alves mitgebracht.

Vorgestern gab es Beratungen mit und ohne Frühstück. Die magere Konferenz fand zwischen den Herren Pinheiro Machado und Lauro Müller statt, während an der feuchtfröhlichen sich die Herren Antonio Azeredo, Urbano dos Santos und andere beteiligten. Gegenstand der Verhandlung natürlich die Kandidaturen. Herr Oliveira Botelho soll vorgestern zur Abwechslung wieder erklärt haben, der Staat Rio werde jeder von der konservativ-republikanischen Partei aufgestellten Kandidatur beistimmen; alle gegenteiligen Behauptungen seien Erfindung.

was du mir gewesen, die nun jetzt Schmach und Schande über mich häuft!“

„Leo, Leo, ich bitte dich, sei nicht so heftig, höre mich doch nur an, laß dir erklären.“

„Ich brauche deine Erklärungen nicht. Dem Schuff aber, der dich mir genommen, dem will ich zeigen, daß man mich nicht ungestraft bestiehlt.“

Er stürzte zur Tür.

„Leo!“ schrie Ingelid auf, und dann klang es noch einmal wie ein wimmerndes Laut: „Leo!“

Er hörte sie nicht mehr.

Wild war er hinausgestürzt. Schmetternd warf er die Tür hinter sich ins Schloß.

Ingelid war wie gebrochen in einen Stuhl gesunken. Sie konnte gar nichts denken, gar nichts fühlen. Als wäre sie zu Boden geschlagen, so verharrte sie, betäubt, vernichtet.

Wie lange sie so gesessen, sie wußte es nicht.

Als sie wieder zu sich kam, da webten sich Schatten in dem Gemach. Der kurze Wintertag ging bald zur Rüste. Verstört strich Ingelid mit der Hand über ihre Stirn.

„Was würde Leo nun ins Werk setzen? Er würde sieh mit Wood schießen, gewiß, das würde er. Obwohl Leo oft das Duell als etwas Ueberflüssiges, ja Unsittliches hingestellt, blieb ihm doch kein anderer Ausweg — er mußte dem Gesetz der Ehre gehorchen, und einer — vielleicht beide würden die Opfer sein.“

Eine sinnlose Angst erfaßte Ingelid, sie wußte selber nicht, ob um James oder um Leo. „Zurückführung erfüllte ihre Seele. Wer konnte, wer durfte helfen? Onkel Gerwin? Nein! Tante Bella? Nein! Ott? Nein, er flirtete jetzt wohl beim Fünf-Uhr-Tea.“

Und während über Ingelids Gesicht heiße Tränen strömten, riß sie hastig ihre Sportmütze über die Ohren und fuhr in die Jacke. Nur schnell, nur fort!

Wie gejagt rannte sie zur Tür hinaus und an Tante

In den letzten Tagen ist auch der Name des Paulistauer Senators Alfredo Ellis als eines möglichen Kandidaten genannt worden. Darüber wurde vorgestern in den Wandelgängen der Deputiertenkammer geredet. Nein, sagte ein Paulistauer Deputierter, was er anstrebt, das ist die Staatspräsidentenschaft für São Paulo. Aber so oft ein Amtswechsel eintritt, wird er in geradezu grausamer Weise übergangen. Das letzte Mal ist er fast krank geworden darüber. Und ich gehe jede Wette ein: wenn Sie ihn vor die Wahl stellen, so zieht er ohne Zögern São Paulo vor. — Aber er wäre kein schlechter Kandidat, warf ein Fluminenser Deputierter ein. — Gewiß nicht. Er ist ein Republikaner aus der Propagandazeit, ein Mann von großer Bildung, energisch und untadelig; aber ich weiß nicht warum, jedenfalls legt man diesen seinen Eigenschaften in gewissen Kreisen der Paulistauer Politiker keine große Bedeutung bei, und jedesmal, wenn von ihm als Kandidaten gesprochen wird, kann man ein ungläubiges Lächeln sehen. Und wenn das schon für die Staatspräsidentenschaft der Fall ist, wie würde es da sein, wenn es sich um die Bundespräsidentenschaft handelt. — Der Senator selbst hat über die Möglichkeit seiner Kandidatur geäußert, daß er bei seiner Ansicht beharre, der einzig mögliche Kandidat für São Paulo sei Herr Ruy Barbosa. Es scheint, als ob viele Paulistauer Kongreßmitglieder ihm darin beistimmen, aber nur des Dekorums halber, weil man sich nun einmal vor vier Jahren für Ruy Barbosa geschlagen hat. Dabei legen sie die stille Hoffnung, der Bahianer Senator werde selbst der erste sein, der von seiner Kandidatur zurücktreten werde, wenn sich dieser Verzicht als notwendig erweise, um eine Einigung mit den anderen großen Staaten herbeizuführen. Es heißt sogar, daß die Aufführung dieser Komödie beschlossene Sache sei. Aber wir glauben nicht recht daran, denn der Ehrgeiz des alten Vielredners ist ebenso grenzenlos wie sein Redefluß. Und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß er eine Scheinofferte wider Vereinbarung ernst nimmt, so daß diejenigen, die A sagten, dann wider Willen auch B sagen müssen.

Büchertisch. Paul Kellers Monatsblätter „Die Bergstadt“ (Breslau, Verlag von W. G. G. Korn; Preis viertelj. 2,50 Mk.) beginnen das neue Vierteljahr mit einem in Text und Bildschmuck sehr vielseitig ausgestatteten Hefchen. Kellers eigenartiger Roman „Die Insel der Einsamen“, der die Leser bis zum Schlusse in Spannung erhält, klingt in friedlich-freudvollen Tönen herbewegend aus. Weitere Beiträge des Herausgebers werden in den Mitteilungen aus der „Ratskanzlei“ angekündigt, da ihm ja die „Bergstadt“ der selbstgeschaffene geistige Treffpunkt mit den Freunden seines Schrifttums ist. Von erzählenden Beiträgen seien ferner die feingestimmte Novelle „Herr Berengar und seine Einsamkeit“ von Max Geißler und die Humoreske „Jugendliebe“ von Hans Bethge hervorgehoben. Kleine Kunstwerke sind das Schattenbild „Als Konstantinopel fiel...“ von Carl Marilum und Hermann Dreßler, „Aeroplanaufstieg“: Von den wissenschaftlichen und technischen Aufsätzen: „Der Sternseelenmythus“ von Dr. Ernst Breit, „Deutsche Diamanten und ihre Verarbeitung“ von G. S. Urf, „Und Afrika sprach“ (nach Leo Frobenius) und „Im Silberlicht des Mondes“ von Felix Erber, sind die drei letztgenannten mit zahlreichen Bildern ausgestattet. Von den eingestreuten Gedichten sind „Der Vorort“ von Arthur Silbergleit, „Mutter Erde“ von Alice Hacker und die japanischen Utas „Im Bergland“ von Ilse Franke ihres Stimmungsgehaltes und ihrer Formvollendung wegen besonders zu loben. „Aus Großvaters Bücherregal“ werden ältere Erzählungen, Gedichte, Anekdoten usw. und zwei Karikaturen aus den dreißiger und vierziger Jahren geboten. Der Castelle plaudert über „Fröhliche Bücher“. Im „Lokalanzeiger“ bereitet neben Calibans satirischer Monatschronik vor allem die „futuraistische Erzählung“ von Wehowsky viel Vergnügen. Aus den schönen Kunstbeiträgen nach Gemälden, Radierungen und farbigen Steinzeichnungen von A. Thamm, R. Nitsch, Walter Bayer und Friedrich Iwan weilt dem Beschauer würzige Frühlingsluft entgegen; von älteren Meistern ist Piloty mit seinem „Kolumbus“ vertreten.

Vom Besiedlungsamt. Die heutige Kolonie Erechim im Staate Rio Grande do Sul ist von der Staatsregierung unter dem Namen Ijukingue gegründet worden und begann im März 1909 Bundesunterstützung zu genießen. Aufgeteilt ist ein Gebiet von 180.000 Hektar. Davon sind 18.200 Hektar in Kultur genommen und 6000 Hektar zu Weiden eingerichtet. Am 20. Januar 1912 betrug die Bevölkerung 28.000 Seelen. Damals wurde die Kolonie zum Munizip erhoben, also die Besiedlung abgeschlossen. Erechim besitzt 300 Kilometer Fahrstraßen und 500 Kilometer Landwege. Es sind 32 Schulen vorhanden, die von 1600 Kindern besucht werden. Der Wert

Bella vorüber, die augenscheinlich zu ihr gewollt hatte und die ihr nun ganz verdutzt nachsah.

Erst als Ingelid das Freie gewonnen, hielt sie einen Augenblick inne.

Die Flocken wirbelten noch immer in der Luft, und die Dämmerung sank hernieder. Vom Sanatorium da drüben, wo Irngemard am Krankenlager Köppings weilte, von dem man noch nicht wußte, ob er leben oder sterben würde, schimmerte ihr heller Schein entgegen, und auch im Hotel „Sanssouci“ flammten jetzt die Lichter auf.

Auf der Eisbahn übten noch einige Kunstfahrer ihre Schleifen, und hier und da klangen die Schellen der Schlitten. Tief vergraben lag Oberhof in seiner weißen Decke, still und feierlich, denn heute erschallte keine Musik, und selbst das frohe Lachen der Jugend war verstummt.

Und über den weißen, knisternden Schnee hastete die weißgekleidete Frauengestalt in fliegender Eile dem Hotel „Sanssouci“ zu.

Die Flocken fielen noch immer. Zu Tausenden taumelten sie herab und schmigten sich wie weißer Samt über Höhen und Tiefen.

In dem so gemütlichen Vestibül des Hotel „Sanssouci“ mit den behäbigen Eichenmöbeln, den tiefen Polsterstühlen, überstrahlt von elektrischem Licht mit schützenden Perlengehängen, war es um diese Zeit ganz leer.

Nur in der entferntesten Ecke der Halle hatte sich Kerlchen in ihrer roten Jacke in eine Sofaecke gedrückt und weinte.

Ihre Sportmütze lag achtlos am Boden. Wütend drückte Ursula ihr zu einem Knäuel geballtes Taschentuch in die Augen.

In demselben Augenblick schritt Hans Ulrich von Vossen eiligst über die Diele, dem Korridor zu. Beim Anblick der Kleinen stutzte er zuerst erschreckt, dann glitt ein Lächeln über sein Gesicht.

„Gnädiges Fräulein, Kerlchen“ fragte er, eiligst auf sie zutretend. „Hat man Ihnen etwas getan? Hat man Sie geärgert?“

„Na, ich werde doch wohl noch weinen können“, gab sie erbost zurück, das Tuch noch fester an die Augen pressend. „Meinen Sie denn, es gäbe hier im

der landwirtschaftlichen Produktion betrug im Jahre 1912 über 500 Contos. Es wurden geerntet 20.000 Sack Mais, 40.000 Sack Bohnen, 40.000 Sack Weizen, 10.000 Sack Reis, 7000 Sack Roggen, 6000 Sack Gerste, 1500 Sack Hafer usw. Der Koloniesitz, der Flecken Erechim, zählt 646 städtische Lohse mit 360 Häusern. Es gibt 40 kaufmännische Geschäfte am Platze. Auch diese Kolonie also ist ausgezeichnet gediehen.

S. Paulo.

Früchteexport. Die landwirtschaftliche Genossenschaft in Santos, die zu dem Zwecke gegründet wurde, den Früchteexport zu fördern, hat seit dem 17. v. Mts., an welchem Tage sie ihre Handelstätigkeit aufnahm, 40.000 Bananenkolben nach Buenos Aires verfrachtet. Das Geschäft scheint vielversprechend zu sein und es könnte sich noch viel besser gestalten, wenn die Verbindungen besser wären.

Gefährlicher Irrtum. Die in der Rua Paulo Souza wohnhafte Spanierin Anna Garcia holte sich für irgendwelche Beschwerde von der Santa Casa ein Medikament, das nur für äußerliche Anwendung bestimmt ist. Da sie aber nicht lesen kann und jedenfalls der Ansicht ist, daß nur das helfen kann, was durch den Mund eingeht, so trank sie das Zeug und mußte sofort nach Hilfe schreien, denn die Arznei war scharf. Glücklicherweise erschien die Assistencia noch rechtzeitig, um sie außer Lebensgefahr zu setzen.

Technisches Bureau. Die Zivilingenieure Herren Luiz und Otto Löfgren haben in der Rua José Bonifacio Nr. 32 ein technisches Bureau eröffnet und nehmen alle in ihr Fach einschlagende Aufträge entgegen.

Ein wichtiger Prozeß ist am Mittwoch vor dem Obersten Bundestribunal zur Entscheidung gekommen. Vor einigen Jahren verkaufte der industrielle Conde Alvares Penteado seine Fabrik an die „Companhia Nacional de Tecidos de Juta“ und verpflichtete sich im Kontrakt, keine ähnliche Fabrik in São Paulo mehr zu errichten. Diese Klausel wurde von Penteado nicht gehalten und es kam zum Prozeß, der nun in letzter Instanz dahin entschieden worden ist, daß die Erben des Conde Penteado der genannten Gesellschaft dreitausend Contos Entschädigung zu zahlen haben. — Drei Millionen, das ist kein Pappenstiel.

Deutsches Theater in Südamerika. Erstaufführung von „Rosenmontag“, Offizierstragödie in 5 Akten von Otto Erich Hartleben. Die unsichtige und weitblickende Direktion hatte einen überaus glücklichen Gedanken, als sie ihren diesjährigen Vorstellungszyklus gerade mit dem so packenden effektvollen Drama „Schuldig“ von Richard Voß begann.

Mit diesem, aus so außerordentlich talentierten Künstlern allerersten Ranges zusammengesetzten Ensemble durfte sie ja eines durchschlagenden künstlerischen Erfolges absolut sicher sein und sie mußte logischer Weise das Interesse des Publikums sowohl für die weiteren Darbietungen mehr heiteren Genres wie besonders aber auch für das weitere Drama „Otto Erich Hartlebens „Rosenmontag“, von vornherein bereits gewinnen.

So gab es denn gestern auch ein volles Haus und die lebhaften Befallsbezeugungen wie die oftmaligen Hervorrufe nach jedem Akt bewiesen, welches regste Interesse das Publikum dem einzigartigen Stück und der vorzüglichen Darstellung entgegenbrachte.

Lebhafte Kontraste wechselte im „Rosenmontag“ miteinander: fides, ungeheuer charakteristisch und echt gegebenes Feinliches Treiben im Offizierskasino und tiefstes Seelenleid zweier wahrhaft edler Menschen. Der Widerstreit zwischen militärischer und Herzenschere.

Wohl sehr selten wird man ein so vorzüglich dargestelltes Offizierkorps auf einer Bühne zu sehen bekommen; das waren wirkliche, leibhaftige Leutnants, keine Bühnenkünstler in Uniformen gesteckt, und wie die Vorgesetzten außergewöhnlich lebendig wirkten, so standen die Ordonnaunz und besonders aber Leutnant Rudorfs Bursche „Heinrich Nettelbusch“ hinter ihnen keineswegs zurück.

Die Hauptrollen lagen in den bewährten Händen des überaus vielseitigen, stets aber tadellos abschneidenden Herrn Curt Hildebrand, welcher den unglücklichen Hans Rudolf außerordentlich lebenswahr sowohl mit eleganter echter Schneidigkeit als auch mit selten gut zum Ausdruck gebrachter menschlich zarter Empfindung gab und wieder eine Prachtleistung allerersten Ranges bot. Ebenso gab seine Partnerin, Fräulein Edina Vogel, die so ungemein fein gezeichnete Gertrude Reimann mit ergreifender Schlichtheit und hingebungsvoller Innigkeit.

ganzen Hause auch nur ein Fleckchen, wo man sich mal ausweichen kann? Kein Gedanke! Oben fragt Mama in allen Tonarten, was mir fehle, im Speisesaal geht der Oberkellner spazieren und guckt mir ins Gesicht, im Schreibzimmer sitzt einer und schreibt ellenlange Liebesbriefe, und nicht mal hier, wo sonst um diese Zeit keine Katze ist, bleibt man ungeschoren.“

Hans Ulrich lachte amüsiert auf. „Ja, aber Kerlchen, müssen Sie denn absolut weinen?“

„Na, Sie! Sie sind auch einer! Erst rasen Sie wie wild die gefährliche Bobbahn herunter. Es sah gräßlich aus, wie die „Hexe“ plötzlich durch die stark angezogene Bremse hin und her schwankte und dann plötzlich oberhalb der Unglücksstätte hielt. Ich stand drüben hinter der Eiswand und konnte nicht herüber. Es hätte ja gar nicht viel gefehlt, und die „Hexe“ mit ihrer ganzen Mannschaft hätte das gleiche Los getroffen wie den „Aar“.“

„Aber Sie sehen doch, gnädiges Fräulein, daß uns nichts passiert ist. Freilich, der arme Köpping und seine Frau! Es soll schlecht mit ihm stehen.“

„Ja, und seine Frau ist tot,“ schluchzte Ursula auf, „und ich — ich war immer so häßlich zu ihr — ich möchte sie nicht leiden.“

„Und darum weinen Sie hier?“

Ursula sah ihn mit ganz sonderbar großen Augen an.

„Ach, um alles weine ich. Um sie auch. Ich möchte am liebsten sterben.“

„Aber, gnädiges Fräulein, Urselchen, Kerlchen“, tröstete Hans Ulrich mit heimlicher Freude.

Im Augenblick saß er an ihrer Seite und legte beruhigend seinen Arm um ihre Schulter.

Kerlchens Tränen aber strömten noch heißer; sie ließ es jedoch geschehen, daß Hans Ulrich ihr Köpchen sanft an seine Brust bettete.

„Du, mein Kleines, Liebes“, flüsterte er zärtlich. „Weißt du denn nicht, daß ich dich furchtbar lieb habe?“

„Du? Ist das wahr?“

(Fortsetzung folgt.)

Daß Herr Rudolf Lettinger als Harol Hofmann Außerordentliches bieten würde, dürfte man ja als selbstverständlich von vornherein annehmen, und die herzlichsten Töne inniger Hilfsbereiter Freundschaft wie die aufrichtigste innerlicher Empörung wirkten wieder außerordentlich tiefgehend auf die Zuhörer. Eine wirklich prachtvolle Leistung ist neben ihm August Mombers Oberleutnant Grobtsch, in jeder Hinsicht vollendet. In welchen grundverschiedenen Rollen er auch bisher auftrat, er stellte stets lebensvolle echte Charakterfiguren von seltener Vollendung auf die Bühne.

Die beiden Vetter des so tragisch endenden Hans Rudolf gaben Hans Hoffmann und Reinhold Kummerl mit großem künstlerischen Takt und eminenter Bühnengewandtheit; man mußte ihnen glauben, daß sie es stets in ihrer Weise nur aufrichtig gut mit ihrem Vetter gemeint hatten; besonders überzeugend brachte dies Herr Kummerl zum Ausdruck. Herr Gustav Blum, famos und echt in seiner leichtlebigen Natürlichkeit, ebenso Herr Peter. Besonders Herr Blum trat aber wirkungsvoll hervor durch seinen außerordentlich fein empfundenen, mit prachtvoll geschulter Stimme zu Gehör gebrachten Gesangsvortrag, mit dem er ganz außergewöhnlichen Eindruck machte.

Herr Kurt Cronenburg, einer der talentiertesten Künstler der Truppe, ist wohl das jüngste Mitglied derselben, aber an Bühnengewandtheit steht er keinem nach. Er war unübertrefflich als Bursche Heinrich, wußte aber doch mit viel Takt den Uebertreibungen, welche stets eine Gefahr dieser Rolle sind, aus dem Wege zu gehen. Er war schlechweg einzig in seinem Mienenspiel und in jeder seiner Bewegungen; ihm in weiteren Rollen zu bewundern, darf man mit lebhaftem Interesse entgegensehen.

Alle Szenen hatte die Regie selten schön und hochkünstlerisch arrangiert, auch hierin ist Herr Rudolf Lettinger meisterhaft. Weniger verständnisvoll waltete der Beleuchtungsinspektor seines Amtes. Es war in manchen Szenen im Kasernenzimmer vorne zu dunkel, so daß das ergreifende Mienenspiel des Herrn Cronenburg und seiner vorzüglichen Partnerin, nicht immer in dem großen Hause voll zur Geltung kam und den weiter zurücksetzenden Zuschauern Manches davon entging. So effektiv das wohl doch etwas zu grelle Sonnenlicht das Interieur hebt, so dauerte es viel zu lange an und bot im Verein mit den vielen unruhigen Reflexen und den brennenden Kerzen nicht den richtigen ruhigen Hintergrund, von dem sich die Darsteller daher nicht immer genügend abhoben; schließlich sind doch diese die Hauptsache auf der Bühne und ihnen muß alles andere weise untergeordnet werden.

Im Ganzen aber war es eine vollendete Wieder- gabe und alles klappte vorzüglich, bis auf eine widerspenstige Tür, welche Herr Lettinger in seiner aufrichtigen, innerlich empfundenen Empörung so energisch ins Schloß warf, daß sie nicht mehr zu öffnen war; er ist eben von drüben schon die modernen festen Dekorationen gewohnt, die man hier natürlich nicht verwenden kann.

Nachdem mit der Aufführung von „Rosenmontag“ ein Teil des literarischen Programms der Gesellschaft erfüllt worden ist, tritt heute wieder die mehr unterhaltende und belustigende Muse in ihre Rechte mit der ersten Vorstellung des französischen Schwan- kes „Madame Bonivard“ von Alexander Bisson.

Das Stück steht mit seiner Ueberfülle von komi- schen und absolut zwerghellerschütternden Situa- tionen in der ganzen zeitgenössischen Lustspiel- literatur einfach einzig da, auf allen Bühnen Europas und in allen Sprachen ist so herzlich über die drasti- schen Szenen des tollen Schwankes gelacht worden, so daß unsern Publikum die Bekanntheit mit die- sem trotz seiner Pikanterie niemals in Zote ausarten- dem Werke gleichfalls sehr erwünscht sein wird.

Die Besetzung ist derart, daß der Erfolg von vorn- herein garantiert ist, Rudolf Lettinger spielt die männliche und Marie Hardung die weibliche Haupt- rolle. Das dürfte genügen, um den Triumph, die das Stück überall gehabt hat, heute in São Paulo einen neuen Iuzuzufügen und jedem, der einmal von Herzen lachen und einige vergnügte Stunden im Theater erleben will, sei der Besuch des Muni- zipaltheaters heute aufs beste empfohlen. „Madame Bonivard“ ist sicher das Lustigste, was wir bisher hier gesehen haben.

Ein Schwindler. Der Polizei ist zur Kennt- nis gebracht worden, daß ein junger Herr, Sohn einer angesehenen Familie im Norden des Staates, gegen eine hiesige Bank einen Scheck von . . . 18.000\$000 gezogen hat, obwohl er bei dem Kredi- tinstitut kein Depot besitzt. Die Untersuchung gegen den Schwindler wird geheim geführt. Gegen die diskrete Behandlung des Falles wäre nichts ein- zuwenden, denn die Schuld des Betreffenden ist ja noch nicht nachgewiesen und es ist begrifflich, daß man seinen Namen verheimlicht; aber diese Einsicht sollte man auch anderen Leuten gegenüber beobach- ten, die nicht Söhne angesehenen Familien sind. Fällt auf ein Dienstmädchen der Verdacht, daß sie sil- berne Löffel gestohlen habe, und sie wird bei der Polizei angezeigt, dann wird die Untersuchung nicht geheim geführt, sondern die Chronik meldet kurz und bündig, gegen die N. N. wurde eine Untersu- chung eingeleitet, weil auf sie der Verdacht fällt etc. Hier handelt es sich um den Ruf eines Menschen, und dieser sollte nicht nur bei den Söhnen ange- sehener Familien geschont werden, sondern auch dann, wenn der Beschuldigte ein Negerjunge oder eine arme Neapolitanerin ist.

Ungetreue Angestellte. Die Eigentümerin der „Pensão Bianca Luna“ hat bei der Polizei Mel- dung erstattet, daß sie von ihren Angestellten, einem spanischen Ehepaar, bestohlen worden sei. Bei ihm wurden gestohlene Sachen im Werte von zwei Contos de Reis gefunden.

Streik. Die Arbeiter der Textilfabrik in Be- jensinho, Rua da Intendencia, haben sich in den Ausstand erklärt. Sie verlangen Lohnerhöhung um 10 Prozent und an Stelle der bisherigen Frühstücks- pause von einer halben, eine solche von einer ganzen Stunde. Die Eigentümer der Fabrik haben dieses Verlangen für absurd erklärt und die Arbeiter sind nicht zur Arbeit erschienen. Die Fabrikanten glauben, in vier oder fünf spanischen Arbeitern die Urheber des Streikes entdeckt zu haben und diese sind deshalb der Polizei angezeigt worden. Diese Handlung läßt darauf schließen, daß die Fabrikanten die Agitation für einen Streik für ein Vergehen halten, was sie aber nur in dem Falle ist, wenn jemand sie berufsmäßig betreibt. Die Arbeiter können einander den Streik empfehlen als ein Mittel, das gemeinschaftliche Los zu verbessern, wie es den Fabrikanten ja auch wieder freisteht, bei ihren Kollegen für Verbesserung ihrer Verhältnisse zu wirken. Es herrscht hier leider noch die ganz verkehrte Ansicht, daß man die Streiks durch das Verbot aller und jeder Agitation unmöglich machen müsse. Das ist aber ein Ding der Unmöglichkeit und selbstredend auch ungesetzlich. Der Aufrei-

zungs-Paragraph ist auf den Fall, daß einige Ar- beiter für sich und ihre Kollegen agitieren, nicht anwendbar.

Ein Jahr. Heute ist der erste Jahrestag der Regierung des Herrn Dr. Rodrigues Alves. Wie man erwartet und wie er's versprochen, geht Herr Rodrigues Alves einen vom rechtlichen Sinn und wirt- schaftlicher Verständnis vorgeschriebenen Weg und São Paulo fühlt sich sicher unter seiner bewährten Führung. Indem wir dem Staatsoberhaupt am ersten Jahrestage seiner Regierung unseren Glückwunsch entbieten, hoffen wir, daß die weiteren Jahre seiner Führung der Staatsgeschäfte ebenso glücklich und ruhig sein werden wie das erste.

Der Kaffee ist in den letzten Tagen plötzlich um 200 Reis gefallen. Dieses soll auf diepolitische Lage in Europa zurückzuführen sein, die den ganzen Weltmarkt ungünstig beeinflusst. Aus dieser Ein- wirkung auf den Markt kann man am besten er- sehen, wie gefährlich das Spiel mit dem kleinen Montenegro ist.

Der Postskandal in Santos hat Dinge zu Tage gefördert, die wirklich schon zu den Schönhei- ten gehören. Die Untersuchungskommission hat fest- gestellt, daß das Motorboot, von dem schon öfters in der lokalen Presse die Rede war, tatsächlich für 11:000\$000 von der Post gekauft worden ist, ob- wohl dasselbe vorher für 3:000\$000 öffentlich aus- gegeben war und doch keinen Käufer fand, weil es nicht einmal diese Summe wert ist. Ebenso scheint es nachgewiesen zu sein, daß der Verkäufer des Bootes nicht mehr als 3:000\$000 erhielt, aber über 11:000\$000 Quittung ausstellte, sodaß die an dem Geschäft beteiligten Beamten unter sich 8:000\$000 teilen konnten. Ferner wurde der Kommission ge- sagt, daß auf das Ausschreiben der Postagentur be- treffend die Anschaffung eines Motorbootes für den Postdienst von einer ausländischen Firma ein neues, großes Boot für 7:500\$000 angeboten wurde, ein viel besseres Fahrzeug als das für 11:000\$000 an- geschaffte, das nichts anderes als altes Eisen ist. Ferner wurde der Kommission zur Kenntnis gebracht, daß die Postagentur einige Körbe voll Korrespon- denz (jedenfalls Zeitungen) an einen Fleischhauer verkauft hat. Auch hat dieselbe Agentur den Ver- such gemacht, den großen eisernen Kassenschrank den sie soeben aus einer portogaleser Fabrik be- zogen, zu verkaufen. Der Schrank sei nur deshalb noch nicht verschwunden, weil die Agentur mit dem Verkäufer sich nicht habe einigen können. — Nach allen diesen Eröffnungen ist es in Santos sehr auf- gefallen, daß der Kriminalrichter gerade jetzt den Postbeamten, der den Skandal in einer Zeitung auf- deckte, wegen Beleidigung des Hauptschuldigen verurteilt hat. Um noch auf freien Fuß zu verbleiben, mußte der Beamte, der bei der administrativen Un- tersuchung als Hauptzeuge auftritt, 800\$000 als Kautions hinterlegen und diese Summe wurde ihm von einigen Freunden sofort zur Verfügung gestellt. Einige Advokaten boten ihm außerdem noch unentgelt- lich ihre Dienste an, sodaß der Mann den Prozeß weiter führen kann. — Trotz der Feststellung der Untersuchungskommission bleiben der Postagent und seine Freunde bei der billigen Behauptung, daß es sich hier um eine „gemeine und niedrige Intrige“ handle. Die Anklagen sind nicht zu widerlegen, aber die Angeklagten gebärden sich nach wie vor als Eh- renmänner und zeigen sich sehr entrüstet, daß man ihnen nicht mehr recht glauben will. — Das Publi- kum stent auf Seiten des Beamten, der aus der Schule plauderte und den Skandal an die Öffent- lichkeit brachte, aber es gibt doch noch einige Gei- ster, von strengem Ehrbegriff, die der Ansicht sind, daß der Mann durch die Enthüllungen seine Beamten- pflicht verletzt habe. Demnach soll es in allen Fäl- len wohl heißen: Mund halten und mitessen. Dies- es Prinzip ist wohl viel bequemer und vor allem Din- gen viel einträglicher, aber wenn man es empfiehlt, dann sollte man die Ehre aus dem Spiel lassen, denn sie hat mit solchen Geschäften, bei dem die Nation bestehen wird, nichts zu tun.

Von der Zentralbahn. Der Luxusnachtzug, der gestern morgen um halb zehn Uhr hier in São Paulo ankommen sollte, traf erst um fünf Uhr abends ein. Er war in Mendes um elf Uhr nachts mit einem Lastzug zusammengestoßen. Wer den Unfall verschuldete, lohnt sich nicht zu untersuchen, denn es handelt sich ja um die Zentralbahn und bei der ist man's gewöhnt, daß Entgleisungen und Zusammenstöße vorkommen.

Von der Post. Gibt es einen seit einigen Jahren hier ansässigen Mann, der die „Loja Floricultura“ nicht kennt? Doch, es gibt solche Männer und die sind auf der Post. Herr Dierberger, der Eigentümer des genannten Blumengeschäftes, der seit zwei Jahr- zehnten hier Geschäftsmann ist und als solcher einen Postkarten besitzt, erhielt vor einiger Zeit eine Sen- dung verschiedener kostbarer Blumenzweige oder vielmehr, er erhielt sie eben nicht, denn der Ver- teiler der Sendungen schrieb über die Adresse: „Un- bekannt“ und legte das Paket zur Seite, bis Herr Dierberger es nach langem Nachfragen in einer Ecke des Postamtes fand. Inzwischen waren die Zwie- beln verschwunden, nur die Einbalge war noch da. Postschönheit.

Leonel Rosa kam gestern wieder nicht vors Schwurgericht. Viele Geschworene hatten sich ihrer Pflicht durch Fernbleiben vom Sitzungssaale ent- zogen und sie sind nicht so ganz im Unrecht, denn es ist wahrhaftig kein Vergnügen, vielleicht dreißig Stunden am Gerichtstisch zu sitzen und Reden an- zuhören, die, mögen sie noch so gut sein, auf die Dauer zur Nervenfolter werden. Der Gattenmörder muß sich noch gedulden.

Politisches. Die Leiter der paulistaner Regie- rungsparthei lassen wieder einmal erklären, daß die Partei in der Kandidaturenangelegenheit noch kei- nen Beschluß gefaßt habe. Diese Erklärung ist da- durch notwendig geworden, daß einige fluminenser Blätter in der bestimmtesten Form lange Berichte über die Stellungnahme São Paulos bringen. Es handelt sich um die Erfindungen politischer Repor- ter. Sobald ihnen der Stoff ausgeht, erdichten sie etwas und gut ist es nur, daß diese Berichte von denen, die etwas zu sagen haben, sofort als „Dich- tungen“ erkannt werden.

Dieser Tage wird Herr Dr. Arthur Pinto da Rocha, einer der besten brasilianischen Schriftstel- ler und Redner, nach São Paulo kommen, um hier Propaganda für eine zivilistische Kandidatur zu machen. Er wird verschiedene Städte im Innern besuchen. — Es tut uns immer leid, wenn wir Herrn Dr. Pinto da Rocha unter den Politikern be- gegnen. Mit einer großen poetischen Begabung aus- gestattet und einen Stil schreibend, der den Neid aller Sterblichen weckt, sollte er nur ein Dichter sein. Aber die Poesie ist nun einmal eine brotlose Kunst und auch die besten unter ihnen müssen sich leider nach einer anderen Beschäftigung umsehen. Deshalb ist Herr Dr. Pinto da Rocha politischer Journalist geworden.

Verbrannt. Am Mittwoch morgen gerieten beim Feueranmachen der Portugiesin Isabel Monthino die Kleider in Brand und sie zog sich schwe-

re Verletzungen zu, sodaß sie nach der Santa Casa gebracht werden mußte.

Theater „São José. Gestern wurde die sehr beliebte Offenbach'sche Operette „Orpheus in der Unterwelt“ gegeben. Heute wird dieselbe Operette wiederholt.

Casino. Dieses Varieté hat mehrere gute neue Kräfte und ist das Programm wirklich sehenswert.

Folytheama. Heute abend gibt es außer den schon bekannnten guten Programmnummern ein be- merkenswertes Debut.

Fessende Reisebeschreibungen sind ge- genwärtig zu ganz billigem Preise in der deutschen Buchhandlung Heinrich Grobel, Rua Florencio de Abreu 102, erhältlich. Wir verweisen im übrigen auf die heutige Anzeige in unserem Blatte.

Der Balkankrieg.

Die Lage spitzt sich zu. Graf Mensdorff-Pouilly-Dietrichstein, k. u. k. österr.-ungar. Botschafter in London, der im Jahre 1908 wegen seiner Familien- interessen die Politik des Ministers des Aeußern, Grafen von Aehrenthal, durchkreuzte und diesen da- durch zur Brechung eines schriftlichen Versprechens zwang, bewies wieder einmal seine Kunst, alles ver- kehrt zu machen. In den letzten Botschafterkonferenz hat dieser Bevollmächtigte Oesterreich-Ungarns sei- nen Kollegen mitgeteilt, daß die Donaumonarchie ihre Aktionsfreiheit wahren werde, den anderen Großmächten anheimstellend, ob sie ihr folgen oder nicht. Mit anderen Worten ausgedrückt heißt es, daß Oesterreich-Ungarn entschlossen ist, allein gegen Montenegro vorzugehen, was wieder soviel bedeutet wie den Weltbrand entfachen. In Europa sind schon verschiedene Stimmen laut geworden, die das ge- fährliche Spiel Oesterreich-Ungarns verurteilen. Der „Daily Telegraph“ sagt, daß es im Interesse Euro- pas liege, den Frieden zu wahren und daß in dem gegenwärtigen Augenblick die allgemeinen Interes- sen vor den Interessen Oesterreich-Ungarns gehen müßten. Aus Rom kommt die Nachricht, daß Italien Oesterreich-Ungarn in diesem Falle nicht unterstüt- zen könne und so steht hinter Oesterreich-Ungarn doch nur wieder Deutschland und die Lage ist wie- der einmal dieselbe wie vor Monaten, mit dem Un- terschiede nur, daß damals die Politik Oesterreich- Ungarns verständlich war, jetzt aber jeden Sinn ver- loren hat. Als es sich darum handelte, dafür zu sor- gen, daß Oesterreich-Ungarn nicht geschädigt werde, da war ein energisches Auftreten am Platze, jetzt handelt es sich aber in erster Reihe nur darum, daß Oesterreich-Ungarn die Angliederung einiger von rö- mischen Katholiken bewohnten Bezirke an Monte- negro verhüten will, und deshalb soll der längst ge- führteste europäische Krieg heraufbeschworen wer- den! Das verstehe, wer's kann. — Die londoner „Times“ weiß zu melden, daß einige hohe deutsch-öster- reichische und magyrische Herren in Wien den Standpunkt vertreten, daß man auf die Interessen der Slaven auf dem Balkan keine Rücksicht nehmen dürfe, da dieses den monarchistischen Dualismus des Reiches schädigen würde. Die Deutschen und die Magyaren müßten die Vorherrschaft in Oesterreich- Ungarn behalten. Das klingt alles sehr schön und gut, das fatale aber ist, daß sowohl Oesterreich wie Un- garn eine sehr starke slavische Bevölkerung hat, und daß diese sich nicht übersehen läßt. Gegen die slavischen Interessen kann ein Land auftreten, das selbst keine Slaven hat, aber nicht ein Reich, des- sen Arme zu einem Drittel aus Angehörigen der slavischen Rasse besteht. Man kann doch die Serbo- Kroaten, die Slovenen, Slowacken etc. nicht in den Krieg schicken mit der Parole: es geht gegen die Slaven! Das wäre eine etwas zu starke Zumutung, und wer weiß, ob die Rastelbinder sich dieses ge- fallen ließen. Es gab eine Zeit, wo diese Völker- schaften die treuesten Stützen des Habsburgerthrones waren. Als die Ungaren rebellierten und auch in Wien selbst die Revolution ihr Haupt erhob, da wa- ren die Kroaten die eifrigsten Verteidiger des Kai- serhauses. Ungarn wurde besiegt und die Kroaten, welchen ein großer Teil dieses Sieges zufiel, wur- den unter die Regierung in Budapest gestellt. Das Kaiserhaus belohnte also seine Feinde und strafte seine Freunde — die Mitkämpfer in den Reihen der Legalisten wurden den besiegten Rebellen zur Be- handlung ausgeliefert (das war ein Kunststück, das man Politik zu nennen sich beliebt, und ein äh- nliches Kunststück ist es jetzt, wenn man die sla- vischen Soldaten dadurch kriegsbegeistert machen will, daß man ihnen sagt, es ginge gegen ihre Rasse. Rußland hat sich wie gewöhnlich zu der Lage noch nicht bestimmt geäußert. Es heißt nur, daß das Pe- tersburger Kabinett die größte Ruhe anempfehle. Je- de Ueberstürzung könne schwere Folgen nach sich ziehen. Das klingt wie ein freundlicher Rat und ist doch im Grunde genommen nur eine Drohung und anders kann es ja auch gar nicht sein, denn die öster- reichische Politik zieht Rußland mit in den Trübel — Rußland kann, wenn der Thron der Dynastie nicht in die Luft fliegen soll, nicht dulden, daß Oester- reich-Ungarn allein gegen Montenegro vorgeht. Die Regierung mag nun wollen oder nicht, sie muß Monte- negro Hilfe bringen oder aber ihre Koffer packen und nach dem nächsten Grenzpfahl umschauen, denn die Volkstimmung läßt sich eine unfähige Regie- rung nicht gefallen — sie muß vor der Masse, deren Fanatismus aufgepeitscht ist, die Flucht ergreifen. — Aus Albanien selbst kommen betrübende Nach- richten. In dem Lande herrscht die Anarchie. In Vallona wurde der bekannte Niaz-Bey, eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der Revolution vom Jahre 1909 und Verfasser der türkischen Ver- fassung, ermordet. Horden durchstreifen das Land. Nirgends herrscht Sicherheit. Essad-Pascha hat sei- ne türkischen Soldaten entlassen und sammelt Ele- mente, um die Herrschaft an sich zu reißen. — So erscheint alles wieder grau in grau und kein Mensch weiß, wie es enden soll, wenn Oesterreich-Ungarn seine Sonderpolitik nicht aufgibt und nicht mit den anderen Großmächten zusammen die Sache regelt.

re Verletzungen zu, sodaß sie nach der Santa Casa gebracht werden mußte.

Theater „São José. Gestern wurde die sehr beliebte Offenbach'sche Operette „Orpheus in der Unterwelt“ gegeben. Heute wird dieselbe Operette wiederholt.

Casino. Dieses Varieté hat mehrere gute neue Kräfte und ist das Programm wirklich sehenswert.

Folytheama. Heute abend gibt es außer den schon bekannnten guten Programmnummern ein be- merkenswertes Debut.

Fessende Reisebeschreibungen sind ge- genwärtig zu ganz billigem Preise in der deutschen Buchhandlung Heinrich Grobel, Rua Florencio de Abreu 102, erhältlich. Wir verweisen im übrigen auf die heutige Anzeige in unserem Blatte.

Handelsteil.

Kaffee. Marktbericht von Santos vom 30. April 1913. Preise Pr. 10 kg Pr. 10 kg

Typ 3	64900	Moka superior . . .	68900
" 4	63700	Preisbasis fürd. Be-	
" 5	63500	rechnung des Aus-	
" 6	64000	fuhrozolles (Pauta) kg 800 rs	
" 7	53700	Preisbasis a gleich.	
" 8	54300	Tage d. Vorjahres	68400
" 9	48900		

Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 68700 für Typ 4 und 58700 für Typ 7 abgeschlossen.

30. April 1913	30. April 1912
Zufuhren Sack	5 278 15 678
Zufuhren seit 1. ds. Mts	122 593 309 521
Tagesdurchschnitt der Zufuhren	4 086 10 817
Zufuhren seit 1. Juli 1912	8 121 708 9 456 709
Verschiffung am 29. April	12 871 15 575
" " " " " "	176 811
" " " " " "	8 083 398
Verkäufe	— 6 997
Vorräte in erster und zweiter Hand	1 878 517 1 883 051
Markttendenz	paralysiert ruhig

Deutschland. — In Berlin verstarb der bekannte Professor für deutsche Sprache und Literatur Dr. Erich Schmidt. Er war am 20. Juni 1853 als Sohn des Professors der Zoologie, Eduard Oskar Schmidt zu Jena ge- boren und studierte germanische Philologie. Profes- sor an der Berliner Universität war er seit dem Jahre 1887.

Oesterreich-Ungarn. In einem Saale des österreichischen Reichs-

rats hielt Herr Dr. Dornbacher, der kürzlich aus Rio de Janeiro zurückgekehrt ist, einen Vortrag über Brasilien, das er als das beste Einwanderungs- land der Welt bezeichnete. Dem Vortrag wohnten der österr. Handelsminister sowie viele hohe Be- amte und Kaufleute bei.

England. — Am 30. April hielten die Aktionäre der São Paulo Railway ihre Generalversammlung ab. Der räsident der Gesellschaft, Lord Balfour, erstattete einen ausführlichen Bericht über das Geschäftsjahr 1912, aus dem hervorgeht, daß die Gesellschaft viele und große Auslagen gehabt hat. Das rollende Material ist bedeutend vermehrt und verschiedene Arbeiten sind durchgeführt worden. Vom 1. Juli ds. Jahres wird die Railway billigere Tarife einführen. Ueber die Gerüchte, daß die Linie verkauft werden sollte, äußerte sich der Präsident der Gesellschaft, daß er weder ein Angebot gemacht noch erhalten habe.

Portugal. — Die Lage ist vorläufig ganz normal, die Gefäng- nisse sind aber mit politisch verdächtigen Persönlich- keiten überfüllt. Vereinigte Staaten. — Die Handelskammer von Baltimore wird einige Kaufleute nach Südamerika entsenden, um hier die Handelsverhältnisse zu studieren.

Verraishtes

Aus der Mappe eines Richters. In „Neuen Wiener Tagblatt“ erzählt Dr. Gustav Feiler ein paar spaßhafte Geschichten aus der Gerichtspra- xis. Wir geben daraus die folgenden wieder: Ein Möbelpacker war zur Auszeit als Zeuge vorgeladen. Nach Beendigung des Verhörs verlangte er eine Zeugegebühr von 24 Kronen. „Ja, verdie- nen Sie denn 24 Kronen täglich?“ fragte ihn der Untersuchungsrichter. „Das ist ja kaum glaublich, da haben Sie ja mehr als ich per Tag!“ Darauf ant- wortete der Zeuge: „I muß mi aber a mehr plagen, als wie Sö, kaiserlicher Herr Rat.“

Bei der Hauptverhandlung wird dem Angeklagten vorgehalten, daß er alljährlich nach Karlsbad ging und den Rest des Sommers bei seiner Familie in Aussee zubrachte. „Das war ich meiner Familie und meiner Gesundheit schuldig.“ antwortete er. Wo- rauf ihm der Vorsitzende erwiderte: „Sehen Sie, und jetzt sind Sie es Ihren Gläubigern schuldig.“

Eine Diebstahlsaffäre steht zur Verhandlung. Der Angeklagte leugnet sich an dem Diebstahl beteiligt zu haben, und behauptet, das gestohlene Leder, mit dem er in der Nacht von einem Wachmann betroffen wurde, von einem Unbekannten mit dem Auftrag er- halten zu haben, es auf den Meidlinger Bahnhof zu tragen.

Vorsitzender: „Ja, ja, das ist dieser bekante Un- bekante mit zwei Füßen, einer Nase und einem Schnurrbart, auf den sich alle ausreden.“ Angeklagter: „Nein, Herr Rat, ich kann ihm ganz genau beschreiben!“

Vorsitzender: „Na also, da kommen wir ja viel- leicht darauf, wer es ist. Wie hat er denn ausge- schaut?“ Angeklagter zögert mit der Antwort.

Vorsitzender: „Na, fürchten Sie sich vielleicht vor ihm? Sagen Sie's nur grad heraus, wie er ausschaut.“

Angeklagter: „Entschuldigen, Herr Vorsitzender, sind S' nicht böß, er hat grada so ausg'schaut wie Sö . . .!“

Ein Zeuge erzählte in einer anderen Sache: „Der Angeklagte schlief am Tische ein; da ich das in meinem Lokale nicht dulde, versuchte ich ihn zwei- mal zu wecken, er aber schlief in der frechesten Weise weiter.“

Wie man sich am Tschadsee die Uhr stellt. Im französischen Kolonialministerium war man bekanntlich seit längerer Zeit mit der Ausarbei- tung eines Planes beschäftigt, der darauf abzielt, zwischen den verschiedenen Teilen des französischen Kolonialbesitzes eine drahtlose Telegraphenverbin- dung herzustellen und diese an die Zentralstelle des Pariser Eiffelturmes anzuschließen. Der Förderung dieses Planes durch den früheren Minister Lebun war es zu verdanken, daß trotz großer entgegen- stehender Schwierigkeiten in zweijähriger Arbeit der Traum verwirklicht wurde: vom Tschadsee nach Pa- ris in weniger als zwei Tagen ein Telegramm zu befördern, dessen Uebermittlung früher drei Monate in Anspruch nahm. Dieses bemerkenswerte Er- eignis wurde am 7. November vorigen Jahres er- reicht, an dem dem damaligen Kolonialminister Le- brun eine Depesche eingehändigt wurde, die am 5. November in Fort Lamy aufgegeben worden war. Inzwischen sind die Apparate weiter ver- vollkommnet worden, so daß der derzeitige Minister Morel in diesen Tagen im Ministerrat seinen Kollegen ein über Dakar N'Guignin expediertes Telegramm vorlegen konnte, das die verblüffende Mitteilung brachte: „Am Tschadsee die Stundensignale des Eif- felturmes aufgenommen.“ Mit andern Worten, es war gelungen, vom Eiffelturm aus den Leuten an Tschadsee die Zeitangabe zu übermitteln. Die elektri- schen Wellen haben zu diesem Zweck eine Strecke von 6500 Kilometern durchlaufen müssen, die Pa- ris von dem großen afrikanischen See trennen. Dies- er erste Schritt wird naturgemäß ein kräftiger An- sporn sein.

Handelsteil.

Kaffee. Marktbericht von Santos vom 30. April 1913. Preise Pr. 10 kg Pr. 10 kg

Typ 3	64900	Moka superior . . .	68900
" 4	63700	Preisbasis fürd. Be-	
" 5	63500	rechnung des Aus-	
" 6	64000	fuhrozolles (Pauta) kg 800 rs	
" 7	53700	Preisbasis a gleich.	
" 8	54300	Tage d. Vorjahres	68400
" 9	48900		

Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 68700 für Typ 4 und 58700 für Typ 7 abgeschlossen.

30. April 1913	30. April 1912
Zufuhren Sack	5 278 15 678
Zufuhren seit 1. ds. Mts	122 593 309 521
Tagesdurchschnitt der Zufuhren	4 086 10 817
Zufuhren seit 1. Juli 1912	8 121 708 9 456 709
Verschiffung am 29. April	12 871 15 575
" " " " " "	176 811
" " " " " "	8 083 398
Verkäufe	— 6 997
Vorräte in erster und zweiter Hand	1 878 517 1 883 051
Markttendenz	paralysiert ruhig

Deutsch-evangelische Gemeinde São Paulo. Abendgottesdienst um 7½ Uhr, am Himmelfahrtst, Donnerstag, den 1. Mai. Will. Teschendorf, Pfarrer.

Gegen Keuchhusten

Xarope de Gomenol hat Dr. Monteiro Vianna dieses Mittel genannt.

Hergestellt durch die **Pharmacia Santa Cecilia, Lopes & Senna**
Rua das Palmeiras No. 12 — S. Paulo

Xarope de Gomenol des Herrn Dr. Monteiro Vianna ist unfehlbar bei der Behandlung von Keuchhusten
Zum Verkauf in allen Apotheken und Droguerien.
1384 Verlangen Sie die Atteste des Herrn Ex-Präsidenten und andere

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags.
Rua Quintino Bocayuva No. 32
Grösste Prämien
20:300\$, 40:300\$, 50:300\$, 100:300\$, 200:300\$

Paletots, Kostüme, Röcke

nach neuesten Mustern angefertigt. 1947
Verkauf zu Fabrikpreisen
Emil Holtzer
S. PAULO Rua Visconde Rio Branco 52 S. PAULO

Billigstes Baumaterial Kalksandsteine

Stets grösseres Quantum auf Lager. Jede Quantität kann sofort geliefert werden.

Companhia Paulista de Tijolos Calkareos

Geschäftsleitung: Rua S. Bento N. 29 (2. Stock)
Postfach 130 SÃO PAULO
Fabrik: Rua Porto Seguro 1 Telephone 920

José F. Thôman

□□□ Konstruktor □□□
Rua 15 de Novembro N. 32
Neubauten - - -
Reparaturen - - -
Eisenbeton - - -
Pläne - - -
Kostenanschläge gratis

Zur gefl. Beachtung!

Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. 3707

Hans Schmidt

Deutscher Zahnarzt

Victoria Strazák

an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme
empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Ladeira St. Ephigenia 27.

Klinik

für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten
Dr. Henrique Lindenberg
Spezialist 2995
früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch-Wien.
Spezialarzt der Santa Casa
Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23
São Paulo

Dr. J. Britto

Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12^{1/2}-4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista No. 31, S. Paulo.

Pension und Restaurant

von W. Lustig
Rua dos Andradas N. 18, S. Paulo
Vorzüglicher Frühstück- und Mittagstisch. Stets frische Antareia-Chops.
Preis der Monatspension 60\$000. Dasselbe liegen das „Berliner Abendblatt“ und der „Vorwärts“ auf. 384

Abraão Ribeiro

Rechtsanwalt
Spricht deutsch
Büro: Rua José Bonifacio 7, S. Paulo. Telephone 2128
Wohnung: Rua Maranhão 3, Telephone 320.

Bar do Theatro Municipal

S. PAULO 1070
Five-o'clock-tea. Paulistaner High-Life Jeden Abend Konzert. Geöffnet bis nach den Theater-Vorstellungen.

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt
Rua S. Bento 51, S. Paulo
Spricht deutsch. 2996

Drs. G. Barnstey u. G. Holbert

Zahnärzte
Gebisse: aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2, aus Gold innerhalb 4 Tagen
Kontrakt-Arbeiten nach Uebereinkunft. Palacete Lara
Rua Direita 17 - São Paulo.
Eing. Rua Quintino Bocayuva 4
Sprechen Deutsch (3249)

Guarujá

Pensão e Restaurant „Svea“
empfiehlt sich dem wert. Publikum
Schöne freundliche Zimmer, ausgezeichnete Küche, warme Bäder, herrl. Seebäder, schönste Lage, dicht am Meere.
1805 Inhaber: João Iversson.

Deutsche Interessen

können Sie unmöglich in Brasilien vertreten ohne praktische Kenntnisse der portugiesischen Sprache.
Die BERLITZ SCHULE (The Berlitz School of Languages) hält täglich portugiesische Spezialkurse zu 20\$000 monatlich.
Rua Libero Badaró 9, S. Paulo.
Nicht verwechseln!
NB. Es funktionieren bereits gutbesuchte Kurse der französischen, englischen, deutschen und portugiesischen Sprache. 1789

Ländereien

zu billigsten Preisen
in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts. Dieselben befinden sich in der Nähe von Rua Domingos Moraes, Avenida A, B, und Rua Antonio Coelho, in der besten und schönsten Gegend von Vila Marianna. Der Preis ist 350, 400, 500 und 600\$000 per Meter Front mit 52 M. Tiefe. Verkauf auch auf Abzahlung mit 2 Jah. an Zeit. Näheres bei Albert Müller, Rua S. Bento 51, Sobrado, S. Paulo. (560)

Belli & Co.

Nachfolger von Carreresi & Co.
Despachanten
S. Paulo, Rua da Boa Vista 15
Postkasten 135, Telephone 9315
Santos, Praça da Republica 43
Postkasten 107, Telephone 758
Rio de Janeiro, Rua S. José 1
Postkasten 881, Telephone 3629

Collegio Florence

Jundiaby
Gegründet 1863.
Die Unterrichts-anstalt vermittelt den jungen Mädchen, die ihr anvertraut werden, eine vorzügliche Erziehung und gediegene Unterricht. Drei deutsche Lehrerinnen.
Die klimatischen Verhältnisse Jundiabys sind die denkbar besten.
Prospekte auf Wunsch.
Die Vorsteherin:
Rosa Fladt

MOTOR OTTO



A. Bose & Irmão
S. PAULO Caixa postal 1193
Rua S. João, 193

Täglich zwei mal frische Wiener-Wurstchen
zu haben in der (809)
Deutschen Wurstfabrik
Travessa Paula Souza No. 46,
Mercadinho São João No. 49
Mercado Grande N. 3 u. 2

Augen-, Ohren-, Kehlkopf-Nasenleiden.

Dr. Bueno de Miranda
Als Spezialist in Paris und Wien tätig gewesen. Rua Direita 3, S. Paulo, von 12-3

Johanna Pillmann

Zahnärztin
Spezialistin für Zahnregulierungen
Rua José Bonifacio 32
S. Paulo.

Zum Hirschen

Rua Aurora 37, S. Paulo
hält sich dem hiesigen u. reisenden Publikum bestens empfohlen. Gute Küche, freundliche Bedienung, luftige Zimmer, saubere Betten, nussige Preise, stets frische Antartica-Chops.
Es ladet freundlichst ein
2335) HEINRICH GRAEFE
Pensionisten werden jederzeit angenommen. Auch Mahlzeiten ausser dem Hause.

Mandaqui

Deutscher Garten
Wilh. Telle.
1324

Taschenspußgläser

nach Detweiler
für Lungenkranke
zu haben in der 296

Pharmacia da Luz

Mellin's Food
aufgelöst in Kuhmilch, kann den Kindern von Geburt an gegeben werden. Mellin's Food ist frei von Stärke.
Agenten: 2593
Nossack & Co. — Santos

Zahnschmerzen!

Von Sieg zu Sieg!
Menthoilina Castiglione triumphiert jedesmal, wenn Zahnleidende es nehmen.
MENTHOILINA CASTIGLIONE, analysiert u. approbiert von dem chemischen Laboratorium u. der General-Direktion des Oeffentlichen Gesundheitsdienstes des Staates São Paulo, ist heute das Ideal der modernen Medizin
Menthoilina Castiglione ist das einzige Heilmittel, welches selbst den heftigsten Zahnschmerz in einer Minute beseitigt ohne den Zahn anzugreifen.
Menthoilina Castiglione erhält man in allen Apotheken und Droguerien Brasiliens.
General-Depôt **Pharm. Castiglione**
Telefon 31-8 Rua Santa Ephigenia 46 São Paulo Postfach 1206
Zu haben bei: Laruel & Co., Braulio & Co., Figueiredo & Co., P. Vaz de Almeida & Co. Tenore e de Camillis, Barro-o Soares & Co., Laves & Ribeiro, Macedonio Christini und in allen anderen Apotheken und Droguerien.

124 Chapelaria alemã 124

Rua Santa Ephigenia No 124 — São Paulo
hat grosses Sortiment in steifen und weichen Herren- und Kinder-Hüten
verschiedener Qualitäten, auch die modernen Leder- und Leinwandhüte verschiedenfarbig für Knaben und Mädchen.
Schirme und Stöcke
in allen Qualitäten. Enormes Lager von Hüeten aller Formen. Werkstoffe für Extrabestellungen und waschen von steifen und weichen Filzhüten und Panamas in sauberer und unschädlicher Ausführung.
Bei Bedarf ladet zu gefälligem Besuche höflichst ein
William Dammenbain
Rua S. Ephigenia — S. PAULO

124 Soeben ingetroffen; 124

reichhaltiges Sortiment von Blumen- und Gemüsesamen
Hortulania Paulista
Telefon 2463 Rua Rosario 18
S. PAULO
Caixa do Correio No. 1033
João Wolf

Institut für das wissenschaftliche Naturheilverfahren
Massage-, Elektrizität-, Licht-, Wasserbehandlung etc.
(hydro-elektrische medicamentöse Dampf-, Lichtbäder u. Douchen) in sämtl. Anwendungsformen zur Behandlung aller Krankheiten. Modernste vollkommene Installationen für Herren u. Damen.
Otto Koch, app. an d. Kgl. Univer. Berlin
Rua Benjamin Constant 21 :: S. Paulo

Ein nächtliches Erlebnis.

Skizze von M. M.
Es war nach Mitternacht. Die letzte elektrische Bahn fuhr schlaftrug durch die öden Straßen, die unter den polternden Rädern unwillig erwachten. Der Strom summte leise in den glänzenden Drähten.
Auf dem Hinterflur des Wagens stand ein junger Mann. Die Zigarette, die er lässig mit den feinen Lippen hielt, brannte nicht mehr. Er hatte beide Hände in die tiefen Taschen seines dunkeln Mantels gesteckt und blickte ein wenig vornübergebogen unverwandt in das Innere der Bahn.
Als sie einstieg, hatte er sie nicht bemerkt, aber dann waren alle Leute außer ihr ausgestiegen, und nun saß sie dort hinten in der Ecke, ganz allein auf der kahlen, gelben Bank. Sie trug einen schwarz und weiß gestreiften Rock und ein schwarzes Jackett. Um den bloßen Hals schmiegte sich eine schwarze Perlenkette und fiel auf den schmalen Streifen der weißen Bluse. Auf ihrem Schoß (von ihren kleinen weißen Händen gehalten) lag ein Täschchen, aus dem sie zuweilen ein winziges Taschentuch hervorholte. Mit zitternden Fingern führte sie es dann schnell an ihr Gesicht und über die Augen, die sie dann angstvoll umhersehend ließ, als fürchte sie, jemand habe sie beobachtet. Ein entzückendes Gesicht war's, das unter dem grossen schwarzen Hut hervorleuchtete — wie aus Marmor gehauen in prachtvoller Regelmäßigkeit.
Er betrachtete sie mit jenem wohligen Gefühl des Behagens, das einen alles andere vergessen läßt, und das dem unruhigen Interesse vorangeht, wie die Overtüre einer Oper das Motto zwar andeutet, aber nicht ausführt.
Sie aber vermied es offenbar, ihn anzublicken, sah starr an ihm vorbei auf den grauen, glatten Asphalt in die bläuliche Nacht. Unwillkürlich blickte auch er hin — aber alles, was er sah, waren die hohen, dünnen Bogenlampen, die ihr kaltes Licht wie Wasserfälle von feinen, weißen Strahlen zur Erde gossen.
Erstaunt wandte er sich wieder um, denn er sah nichts, was ihm von Interesse dünkte. Aber immer noch waren ihre Augen fest ins Weite gerichtet.

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin)
Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Magen-, Einzeweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blenorrhagie. An- und von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolviert. Direktor Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2080.
Man spricht Deutsch.

Dr. Schmidt Sarmiento

Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr Rua Boa Vista 31, Wohnung: Largo Coração Jesus 13, S. Paulo

ENGLISCHE PENSION UND RESTAURANT

Icarahy 744
Rua Nilo Peçanha 48, Telet 497
Ausgezeichnete Lage am Strand mit Privatbädern. Begutete Räumlichkeiten für Familien. Erstklassige Küche Diese Pension besitzt auch sehr luxuriöse Räumlichkeiten für Herrschaften

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23
São Paulo

gen ihm wie die eines fremden Menschen, hart und hohl.
Sie schreckte zusammen und blieb stehen.
„Es mag gegen die Gesetze der Konvention sein, daß ich es wage, mit Ihnen zu reden — ich weiß nicht, wer Sie sind. Verzeihen Sie, ich glaube in Ihren Blicken etwas zu lesen, was ich aus eigener Erfahrung kenne.“ Das Mitleid läßt mich die Schranken der Gesellschaft durchbrechen. Ich habe in Ihre Seele geblüht.“
„Mein Herr, ich kenne Sie nicht.“
„Ich weiß es und doch — Ihre Augen sagten mir, daß Sie leiden. Vielleicht haben Sie niemandem, dem Sie Ihren Schmerz anvertrauen können.“
„Meine Mutter wünscht nicht, daß ich mich von fremden Herren auf der Straße ansprechen lasse.“
„Hundert Schritt vor Ihrer Wohnung will ich Sie verlassen und kehrt machen. Aber bitte, sagen Sie mir, warum Sie traurig sind. Glauben Sie nicht, daß es Neugierde ist, die mich veranlaßt, mit Ihnen zu reden. Gibt es irgend etwas, das ich für Sie tun kann, um Ihnen zu helfen?“
„Ich traurig? — Mir wollen Sie helfen?“
„Ja, denn Ihnen ist ein Leid geschehen, das Sie nicht sagen wollen, vielleicht keinem sagen können. Zweifeln Sie, bitte, nicht an meiner guten Absicht.“
„Das tue ich ja auch nicht, aber — Sie irren sich, mir ist kein Leid geschehen.“
„Kein —“
„Und ich brauche auch keine Hilfe. Wenn Sie aber durchaus wissen wollen, was mich bewegt, so will ich es Ihnen sagen. Kein Leid, aber eine große Freude ist mir heute Abend widerfahren. Vielleicht ist's das, was Sie meinen. — Ich habe mich vor einer Stunde verlobt.“
Humor und Kurzweil
Folgen der Zerstreutheit. Müde und abgespant kommt Herr Professor Confucius spät am Abend in einer kleinen Provinzstadt an. Schnell eilt er vom Bahnhof in die Stadt in des ihm empfohlene Hotel „Zum hungrigen Löwen“. Dort ist aber alles besetzt, denn in der Stadt tagt gerade

der Allgemeine Deutsche Sängerbund. Weiter eilt er von Hotel zu Hotel, aber überall bedauerndes Achselzucken. Endlich findet er im Gasthaus „Zum gefräßigen Krokodil“ ein bescheidenes Zimmerchen. Indessen, Abendrot gibt es nicht mehr, denn die Küche ist bereits geschlossen. Hungrig und durstig eilt der Professor, nachdem er sein Gepäck in dem gemieteten Zimmer untergebracht hat, durch die Straßen der Stadt und es gelingt ihm, noch ein Lokal zu finden. Dort labt er sich reichlich an Speise und Trank, zahlt und verläßt etwas angeheitert die Bierstube, um sich in sein Hotel zur Ruhe zu begeben. Indessen irrt er vergeblich herum, denn er kann sein Hotel nicht finden. Bald gibt er das Herumirren auf und stürzt auf gut Glück in ein noch erleuchtetes Hotel hinein. Wieder bedauerndes Achselzucken des Portiers: „Alles besetzt!“
„Nun, dann lassen Sie mich auf dem Billard schlafen, ich bin todmüde; hier sind zwei Mark!“
„Meinetwegen, wie der Herr will,“ brummt der Portier. Am anderen Morgen erwacht der Professor und erhebt sich. Eben tritt der Hausknecht ein mit den Worten: „Gestern hat ein Herr ein Zimmer bei uns gemietet, er ist aber nicht gekommen; ich will eben das Handgepäck auf den Korridor schaffen, denn das Zimmer soll nun anderweitig besetzt werden.“
„Das ist ja aber mein Handgepäck,“ ruft Professor Confucius, „und ich Kamel habe die ganze Nacht auf dem Billard geschlafen!“
Tableau!
Stille Hoffnung. Herr (zum Dienstmann): „Gehen Sie zum Mittagzuge nach dem Bahnhof und holen Sie meine Schwiegermutter ab. Sie haben sie im vorigen Jahr auch abgeholt und werden sie wiedererkennen. Hier sind zwei Mark!“
Dienstmann: „Wenn sie aber nicht ankommt?“
Herr: „Dann bekommen Sie noch zwei Mark von mir!“
Au! „Sag mal, Joekei, was kostet dein Rennpferd?“
„Das kostet überhaupt nicht, das frisst sofort drauf los!“
Bei der Schneiderin. Bettler: „Darf ich vielleicht um etwas Mittagbrot bitten?“
Schneiderin: „Bei mir werden nur Kleider abgefüttert.“
Verdächtig. Mann: „Eine Magenverweigerung hab' ich, sagt der Doktor.“
Frau: „Das fehlte noch, daß du noch mehr trinken könntest!“

Diverse Nachrichten.

Die Kunst des Straßenspiels. Daß ein Erwachsener auf der Straße zu pfeifen beginnt, ist recht selten geworden. Das ist bedauerlich. Das Pfeifen ist einst die Kunst des Schusterjungen gewesen, der jetzt langsam ausstirbt, da die Leute ihre Schuhe meist fertig im Laden kaufen. Solange diese Jungen noch durch die Straßen liefen und pfeiften, unterließen es die anderen Leute, auch wenn sie es herzlich gern getan hätten, nur um nicht für Schusterjungen gehalten zu werden. Noch heute haften dem Pfeifen ein Odium an, das aber ganz unberechtigt ist. Pfeifen ist nicht nur Kunst, sondern reine Herzensache, und sie wirkt eben darum so erfrischend und fortreibend, weil sie eine fröhliche Kunst ist. Die Anekdote von dem Schusterjungen, der einem mitschreitenden Spaziergänger entrüstet sagt, er möge sich seine Lieder selbst anfangen, wiederholt sich jedem, der auf der Straße den Mut zum Pfeifen hat. Nur darf kein anderer ihm entgegenkommen, der gleichfalls pfeift; denn dann werden beide Künstler sofort aufhören. (Diese Erscheinung ist ein noch ungelöstes Rätsel der menschlichen Natur). Eine Berufsklasse, die noch heute die Kunst des Pfeifens mit Bewußtsein pflegt, sind die Wiener Fiaker. Ihre Standplätze sind Kunstpfeif-Akademien, und wer etwas lernen will, muß sich dort aufhalten. Er wird Doppelpfeife, Ueberschläge, Terzenreihen und Trillerketten vernehmen, wie sie sonst selten zu hören sind. Gewiß wäre die Kunst nicht in Verfall geraten, wenn sie

nicht laut hörbar betrieben werden müßte. Wer nicht laut pfeifen darf, spitzt auch seine Lippen nicht und kann infolgedessen nichts hinzulernen. Das ist schade, denn das Pfeifen ist zwar Geschmackssache, gefällt aber immer, wenn es gut verstanden wird. Immer glaubt man diese alte Kunst vergessen, doch wenn am Variété-Himmel eine neue Pfeifergröße erscheint, so ist ihre Zugkraft ungeschwächt. Wer glaubt, daß ein solcher Künstler es sehr bequem hat, der irrt. Allerdings, Gepäck, Dekorationen und sonstige Requisitionen braucht er nicht mit sich herumzuschleppen, sein Instrument hat er immer bei sich. Gleichwohl ist es nicht so einfach, jeden Abend bei „Piff“ zu sein. Künstliche Mittel zur Beseitigung von Indispositionen dürfen nur selten angewandt werden, weil sie schädlich wirken. Mineralwasser, Früchte und ein wenig Vaseline für die Lippen sind die einzigen Helfer. Leichter haben es Kunstpfeifer, die ihre Kunst mit Hilfe der Wangen betreiben; doch auch hier ist es regelmäßig der Fall, daß die Indisposition ganz plötzlich auftritt; die geringste Beeinflussung des Gemüths wirkt zu allererst auf die Speicheldrüsen. Das Publikum selbst glaubt selten ganz an den Künstler. Je besser er seine Kunst versteht, desto eher kommt er in den Verdacht: „Ach was, der hat doch irgend ein Ding im Munde.“ Ein Kunstpfeifer kann aber mit so einem „Ding“ sehr wenig anfangen. Dafür rächt er sich auch bei jeder Gelegenheit an dem ungläubigen Publikum. Er veranstaltet einen Strassenaufmarsch, indem er die Leute nach dem angeblich entflohenen Kanarienvogel suchen läßt; er dreht an einem gewöhnlichen Streichholz so lange

herum, bis es zu singen beginnt, und der Gefoppte kopft sich, wenn auch er ein Streichholz oder einen Korkpfropfen zum Tönen bringen kann, ohne zu ahnen, daß der Pfeifer heimlich pfeift. Die Eigenart des Pfeifens bringt es mit sich, daß der Kunstpfeifer meist nur allein auftreten kann. Klingt es auch sehr ansprechend, wenn sich zwei Pfeifstimmen zum Duett verbinden, so stört doch, besonders in den oberen Lagen, ein gewisses Surren, das sich gerade dann einstellt, wenn die Schwingungszahlen im richtigen Verhältnis zueinander stehen. Nur die Wiener Volkslieder verlangen Zweistimmigkeit, weil bei ihnen die Melodieführung einfach ist, und trotzdem muß der Sekundpfeifer trachten, zurückhaltend zu sein, sollen Verzerrungen des Primpfeifers nicht ungehört bleiben. Das Pfeifen ist dem Wesen nach eine Aeußerung der Fröhlichkeit, wogegen der Gesang auch traurige Stimmungen ausdrücken kann. Jedenfalls wird man kaum je einen Menschen gesehen haben, der wirklich traurig war und pfeift. Gewiß, man pfeift auch in Lebenslagen, wo man diese Kunstausübung am allerwenigsten erwarten würde, z. B. wenn die Verlegenheit eine Maske bekommen und ein gepfiffenes Lied über Aerger hinwegtäuschen soll. Aber dann klingt die Lustigkeit auch immer ein wenig kramphaft. Verdiente Zurechtweisung Allen Klatschweibern weiblichen und männlichen Geschlechts hat ein entschlossener Mann in dem Industrierte Gervelsberg in Westfalen ein paar kräftige Bemerkungen in's Stammbuch geschrieben. Dem Manne, einem bis dahin sehr angesehenen und geachteten Fabrikarbeiter, war die Frau plötzlich gestorben. Der Um-

stand, daß die Todesursache nicht sofort ermittelt werden konnte, gab alsbald müßigen Mäulern Stoff zu eifrigem Gerede. Darauf erließ der junge Wittwer in den Zeitungen der Stadt folgende lapidare Anzeige: „Die anläßlich des plötzlichen und für mich so unendlich traurigen Hinscheidens meiner lieben Gattin aufgetauchten Gerüchte geben mir Veranlassung, sämtlichen Gervelsberger Klatschweibern männlichen und weiblichen Geschlechtes, gewissenlosen Erbschneidern und sonstigen Personen, die sich aus Mangel an geeigneter besserer Beschäftigung und infolge ihrer völligen Geistesarmut an der Verbreitung gewisser Gerüchte beteiligt haben, hierdurch mitzuteilen, daß laut Gutachten des Kreisarztes ... und des Spezialarztes ... meine Gattin an Herzkrämpfen gestorben ist. Ich hoffe gerne, daß diese Mitteilung die bevorstehend erwähnte Kategorie von Menschen beruhigen wird, und ich bemerke hierbei, daß ich jede mir zu Ohren kommende Aeußerung, in welcher eine Beleidigung meiner verstorbenen Gattin oder für mich liegen sollte, gerichtlich auf's Allerschärfste und ohne Ansehen der Person verfolgen werde.“ — Dem Manne möchte man mit einem herzlichen Händedruck des Beileids ob seinem herben Verluste zugleich ein kräftiges Bravo für diese Kundmachung sagen.

Santos.

Die „Deutsche Zeitung“ ist im Einzelverkauf in Santos bei Herrn Paiva Magalhães (Zeitungs-Agentur), Rua S. Antonio N. 84, in der Nähe de Largo do Rosario, zu haben.

Bau- und Möbelfischlerei Max Uhle - Alameda dos Andradas 26 S. PAULO - empfiehlt sich für alle ins Fach einschlagenden Arbeiten.

Pensão Heib Maternidade und Frauen-Klinik São Paulo. Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet. Ein Teil der für Pensionistinnen bestimmten Räume befindet sich im Hauptgebäude, der andere im separaten Pavillon. Pensionistinnen haben eine geschulte Krankenpflegerin zu ihrer Pflege. Auch stellt die Maternidade für Privatpflege geprüfte und zuverlässige Pflegerinnen zur Verfügung.

Villa Marianna. hohe, gesunde Lage an der neuen Bondmie, 10 Minuten vom Zentrum, Rua Jabaquara und Rio Grande. Bauplätze von 6 m ab zu billigen Preisen auf monatliche Abschlagszahlungen. Plan und Auskunft bei Francisco Ganger, Rua José Bonifacio 30, I. Stock, S. Paulo, v. 10-11 Uhr vorm. und 4-5 Uhr nachm. (1826)

Grande Hotel & Restaurant do Globo Rua General Camara N. 72 und Rosario n. 75 SANTOS. Dieses grossartige Etablissement, kürzlich eröffnet und mit allen hygienischen Vorkehrungen versehen, bietet seinen hochgeschätzten Gästen, Passagieren und Familien alle Bequemlichkeiten. An einen der schönsten Punkte von Santos, nahe beim Bahnhof, Telegraphenamt am Kai gelegen, verfügt über ein ausgesuchtes Hotelpersonal um seine wertvolle Kundschaft aufs Beste zu bedienen. Dieses grosse Hotel besitzt luxuriös luftige und aufs beste möblierte Zimmer mit schöner Aussicht auf den Hafen und über die ganze Stadt, einen grossen Saal für Bakketts, Les- und Ueberhaltungszimmer sowie alle anderen wünschenswerten Bequemlichkeiten. Erstklassige Küche - Vorzügliche Bedienung - Hotelautomobile stehen zur Verfügung der Gäste. M. LOUREIRO & Cie. Rua General Camara 72 und Rosario 75 - SANTOS

Behrend, Schmidt & Co. / Rio de Janeiro. Elektrische Anlagen für Kraft- und Beleuchtungszwecke. Städtische Beleuchtungs-Anlagen Gas u. für Elektrizität. - Schiffs-Desinfektions-Anlagen. Eisenbahnwagen-Beleuchtung aller Systeme. Mineral-Schmieröl der Standart Oil Company of New York (Tompson & Bedford Dept). Eisenkonstruktionen aller Art, Treppen, Aufzüge und dergl. Material für Eisenbahnen, Heer und Marine. Import u. Montage aller Arten Maschinen.

Butter-Maschinen für Butter-Fabrikation System Alpha Laval. Sehr widerstandsfähig Aus erstklassigem Material. Immer am Lager: Abnehmer u. Stämpfer aller Masse, Auspressische, Waschvorrichtungen, Gefriererichtungen, Pastorisierapparate, Gefässe f. Milchtransport, Hydro-meter, Thermometer, Laktometer, graduierte Gefässe, Spatel und sonstiger Zubehör für die Butterfabrikation nach vollkommensten Systemen. Import von Maschinen für Landwirtschaft u. Industrie. Röhren für Wasser, Gas u. Abfuhr, Metalle und Werkzeuge. Rua Theophilo Ottoni No. 77 Rio de Janeiro Hopkins, Causer & Hopkins

Die Mechanische Werkstatt von Adolfo Machovec 1811 befindet sich jetzt Rua Aurora No. 53. Dieselbe ist durch die bedeutende Vergrößerung in den Stand gesetzt, die Kunden schnell und gut zu bedienen. Fabrikation von chirurgischen Instrumenten - Orthopädie - Künstliche Beine und Arme. Vergold-, Versilber- und Vernicklungs-Anstalt. Schleiferei für Buchbinderei-Maschinen etc etc Garantierte Arbeit bei zivilen Preisen.

Abteilung B. Transport von Waren, Gepäckstücken etc. Expeditionen nach jeder Richtung auf Eisenbahnen, Beförderung von Haus- und Reisegepäck ins Haus und vice-versa. - Direkte Beförderung von Reisegepäck an Bord aller in- und ausländischen Dampfer in Santos. - Transport und Verschiffung von Fracht- und Eilgut. 1624 Abteilung C. Umzüge und Möbeltransport. Die Gesellschaft besitzt zu diesem Zweck speziell gebaute, gepolsterte, geschlossene Wagen und übernimmt alle Verantwortung für event. Bruch oder Beschädigung der Möbel während des Transportes. Ausnahmefällen und Aufstellen der Möbel übernimmt die Gesellschaft. Transport von Pianos unter Garantie. Für alle Arbeiten ist ein sehr gut geschultes und zuverlässiges Personal vorhanden. Preislisten und Tarife werden jedermann auf Wunsch zugesandt. Rua Alvares Penteado 38-A-38-B S. Paulo

Charutos Dannemann Victoria Bouquets Perlitos

Bromil A Saude da Mulher. ist ein unfehlbares Mittel gegen Brustkrankheiten. Ueber 400 Aerzte bescheinigen seine vorzügliche Wirkung gegen Bronchitis, Heiserkeit, Keuch- Husten, Asthma und Husten. Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel. Laboratorium Daudt & Lagnilla - Rio de Janeiro

Für die heisse Jahreszeit! Bar Majestic. QUEIROZ & TEIXEIRA. Das beste Lokal in São Paulo! Feine Weine und andere Getränke bester Marken. Direkter Import. Komplette Bar. Erfrischungen, Gefrorenes, Tee, Chocolate etc. Frische u. getrocknete Früchte, welche täglich aus den besten Häusern besorgt werden. Achtung: Das Haus ist für den Empfang der vornehmsten Familien eingerichtet. 2918

Loja de Ceylon. 41 Rua Direita 41 - São Paulo. Eröffnung in Kurzem!

Blenolina Castiglione. Wirkungsvolle Einspritzung gegen Blennorrhagie. Sicheres und unvergleichliches Especificum, das die frischen Gonorrhöen in 24 - 28 Stunden und die chronischen in 8 Tagen heilt. Die „Blenolina Castiglione“ heilt chronische Venenkrankung, Weissfluss, Entzündung der Gebärmutter und der Blase. Die „Blenolina Castiglione“ heilt alle Gonorrhöen und Blennorrhagien, Entzündung und Ausfluss der Geschlechtsorgane selbst in veralteten Fällen. Um die Heilung zu beschleunigen, erhält man zugleich ein Pulver, das in einem Liter gekochten Wasser aufzulösen ist; mit dieser Lösung wird eine Waschung gemacht eine Stunde vor Gebrauch der „Blenolina“ und die Heilung wird schnell u. ohne Nebenwirkung erfolgen. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Preis der Flasche Rs. 5\$000 per Post Rs. 6\$000. General-Depot: Pharmacia Castiglione Rua Santa Ephigenia 46 - Telefon 3128 - Postfach 1062 - S. PAULO

Caixa Mutua de Pensões Vitalicias. Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung in d. Vereinigt. Staaten v. Brasilien. Depot auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200.000\$000. Zentralbureau: 600 Korrespondenten in allen Staaten Brasiliens. Filiale: Rua José Mauricio 115 - Sobrado Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude). Gezeichnetes Kapital 12.502.680\$ - Unveräusserliche Fonds 4.105.100\$ Eingetragene Mitglieder bis 26. April 65.504 Pensionen: Kasse A. Bei einer monatlichen Zahlung von 1\$500 erlangt man nach 29 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension. Kasse B. Bei einer monatlichen Zahlung von 5\$000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension. Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt.

LONDON & LANCASHIRE FIRE INSURANCE COMPANY. Kapital . . Pfd. Sterl. 2,641,250. Reservefonds „ „ 2,461,072. Pfd. Sterl. 5,102,322. Die London & Lancashire Feuerversicherungsgesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Fabriken etc. Agenten in São Paulo: Zerrenner, Bülow & Co., Rua de S. Bento 81.

Bar und Restaurant Guanabara. Travessa do Grande Hotel 10-B, S. Paulo. Vorzügliche deutsche Küche. In- und ausländische Getränke bester Marken. Warme und kalte Speisen, Sandwichs etc. Geöffnet bis 2 Uhr morgens. Es ladet höfl. ein der Geschäftsführer Carl Schneider.

Nilsson & Kluge. Architectos e Constructores. Neu- u. Umbauten in Empreitada od. Administration. Projekte und Kostenberechnungen jeder Art. 1077 Technisches Büro: Rua Direita No. 43 - S. Paulo!

Sociedade Anonyma Commercial e Bancaria Leonidas Moreira. Rua Alvares Penteado No. 50 Caixa postal No. 174 Telefon No. 626 - Brazantina No. 48. Direkter Dienst für das Innere. Telegramm-Adresse „Leonidas“ S. Paulo. Cods A. B. C. 5th. Edition und Libers S. Konto-Korrente, Depositen auf festes Ziel. An- u. Verkauf von Aktien, Debenturen, Schuldscheinen von Municipal-kammern, Organisirungen von Aktiengesellschaften. Zahlungen u. Einziehungen von Coupons u. Dividenden. Vergabungen von Anleihen für Aktiengesellschaften und Municipal-kammern. Bankgeschäfte. 1788

Zwei der besten Weinmarken der Welt sind die Rhein- und Moselweine der Firma Dainhard & Cia. in Coblentz (Deutschland). Diese Firma besitzt einen Welt-ruf zufolge ihrer unübertroffenen Weinmarken, die sich durch absolute Reinheit und hohen Wohlgeschmack auszeichnen. Italiener-Weine von GARCIA & Cia in TURIN. Es sind dieses die besten italienischen Weine, die nach Brasilien importiert werden, vorab der allerbste „Chianti“. Bezügl. Preise und Lieferungsbedingungen wende man sich an die Generalagenten: Williams Robertson & C. Rio de Janeiro, Caixa Postal 1551 Repräsentant f. den Staat: S. Paulo José F. de Carvalho e Mello, Rua S. Bento 42, Caixa Postal 464

Zahnärztliches Kabinett Dr. Worms. Preisgekrönt mit der goldenen Medaille I. Klasse und grossen Preis der Internationalen Welt-ausstellung in Rom 1911. Sehr bekannt, in der deutschen Kolonie mehr als 20 Jahre tätig. Modern und hygienisch eingerichtetes Kabinett. Ausführung aller Zahnooperationen. Garantie für alle prophylactischen Arbeiten. Schmerzloses Zahnziehen nach ganz neuem privilegierten System. Auch werden Arbeiten gegen monatliche Teilzahlungen ausgeführt. Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Praça Antonio Prado No. 8. Telefon Kabinett 2657 - Wohnung Rua General Jardim No. 18 - Caixa postal „C“ - São Paulo. 1522

Park Antarctica

Alle Donnerstage

Grosse Matinée

für Familien und Kinder

Five o' clock tea

Belustigungen!

Belustigungen!

Nach diesem nichts mehr!

Der geschätzte Arzt Dr. Joaquim Rasgado erklärt, dass es gegen syphilitische Geschwüre kein besseres Mittel giebt und mit keinem Medikament bessere Resultate erzielt werden können, als mit dem Blutreiniger Elixir de Nogueira des Apotheker-Chemikers João da Silva Silveira.

(Die Unterschrift dieses Arztes ist beglaubigt.)

Wird in allen besseren Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

D.M.-G.-V., Lyra

Paulo

Die Gesangsprobe der Herren findet Donnerstag abends 8 1/2 Uhr statt. 2003 Joh. Syring, Sängerpräsident



Gegründet 1878

Soeben eingetroffen:

- Knorr's Käseknudeln
- Grosses Sortiment in: Knorr's Nudeln
- Knorr's Melde
- Knorr's Haf-r-Biscuits
- Knorr's Hafer-Kakao

Casa Schorcht

21, Rua Rosario 21 — S. Paulo
Telephon 170 Caixa 258

Gesucht

wird ein Kindermädchen von 13 bis 14 Jahren Hortulania Paulista Rua Rosario 18, S. Paulo. 1997

Zwei Zimmer

(Saal u. Schlafzimmer möbliert, sind billig an einzelne Herren zu vermieten. Bond No. 5 vor der Tür. Rua Major Diogo No. 14, S. Paulo. 2001

Lehrling

Hiesiges Importhaus sucht Lehrling zu sofortigem Antritt. Schriftliche Offerten unter A. B. 100 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo 1996

Zu vermieten

Saal mit Schlafzimmer oder Saal separat (möbliert), an ein oder zwei Herren. Alam. Nothmann 20, S. Paulo. 1990

Nur bis 12. Mai

erfolgt der Verkauf zu weit herabgesetzten Preisen von englischen Kostümen und Paletots, Spitzenkleidern u. Röcken (1984 Carlos Faselau Rua Bento Freitas N. 5, S. Paulo

Tüchtiger Uhrmacher

findet dauernde Stellung. Zu erfragen Rua 15 de Novembro 14 a, S. Paulo. 1989

Zu vermieten

ein einfaches Zimmer (möbliert oder unmöbliert) mit elektrischem Licht und Bad. Rua Mauá 33, S. Paulo. 1995

Zu vermieten

ein helles, möbliertes Zimmer ab 1. Mai an anständigen Herrn bei deutscher Familie Rua Araujo 26, in der Nähe der Normalschule, S. Paulo. 1993

Gesucht

eine ordentliche Frau oder Mädchen für die Wäsche und einmal kochen täglich. Dieselbe muss aus der in Hause schlafen. Wo? sagt die Exp. d. Ztg., S. Paulo

Junges Mädchen

der La-essprache mächtig, im Alter von 13 bis 15 Jahren bei kinderlosem Ehepaar gesucht. Ladeira Sta. Epiphania 27 S. Paulo. 1981

Polytheama

S. Paulo

Empreza Theatral Brasileira
Direktion Luiz Alonso.
98 South-American-Tour.

Heute! Heute!

8 1/4 Uhr

Varieté-Vorstellung

Reichhaltiges Programm

Preise der Plätze:
Frizas (posse) 12\$000; camarotes (posse) 10\$000; cadeiras de 1 a 3\$900; entrada 2\$000; galeria 1\$000

CASA LUCULLUS

- Apfelkraut
- Leipziger Allerlei
- Teiltower Rübchen
- Chyloung-Ingber
- Californ. Früchte
- Olmüter Käse
- Emmentaler Käse
- Roquefort Käse

Rua Direita N. 55 B
São Paulo

Erfahrenes deutsches Ehepaar

englisch sprechend, wünscht Stellung in einer Republik oder kleinem Club. Vorzügliche Referenzen. Offerten unter E. M. an die Expedition d. Ztg., S. Paulo (2009

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfehlen ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten **Biere**



- TEUTONIA - hell, Pilsentyp
- BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
- BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
- BRAHMA helles Lagerbier
- BRAHMA-BOCK - dunkel Münchertyp
- BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMA

helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig!

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholfrei und dunkel!

Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111

Caixa do Correio No. 1205

Seidenwolle

Der kleine noch bestehende Rest wird bis zum 6. Mai zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft.

Companhia de Industrias Textis

Rua Brigadeiro Galvão No. 119 (Barra Funda)

Telephon No. 1899

S. PAULO

Caixa postal No. 176

Theatro Municipal S. Paulo

Deutsches Theater in Süd-Amerika

Direktion: Blum-Lesing

Donnerstag, den 1. Mai 1913

(Im Abonnement)

Madame Bonivard

Lustspiel aus dem Französischen von Alex. Bisson

Anfang präzise 8 1/2 Uhr

Es finden außer den angekündigten 8 Abonnement-Vorstellungen keine weiteren Vorstellungen statt. Der Spielplan stellt sich (Aenderungen vorbehalten) folgendermaßen zusammen:

1. Mai „Madame Bonivard“, Lustspiel aus dem Französischen von Alex. Bisson.
2. „Die Versunkene Glocke“, Märchen-Drama von Gerhard Hauptmann.
3. „Die berühmte Frau“, Lustspiel von Schönthan und Kadelburg.
4. „Der Veilchenfresser“, Lustspiel von Gustav von Moser.
5. „Kinder-Vorstellung: „Das Zauberlöffelchen“, von Gustav Richter.

Tageskasse von 10—5 Uhr Loja Flora, Praça Antonio Prado

Preise der Plätze an der Tages- und Abend-Kasse:

Proszeniums-Logen	60\$000	Platée Ia. A bis K	7\$000
Frizas und Camarotes	50\$000	Platée Ia. L bis U	5\$000
Camarotes Foyer	25\$000	Cadeiras Foyer Ia. u. IIa. Fil.	4\$000
Camarotes Ila.	15\$000	Cadeiras Foyer IIIa. u. IV. Fil.	3\$000
		Galeria numerada	2\$000
		Amphitheatro	1\$500

(Jede Camarote mit 5 Entradas)

Für Herrn
Eduard Hermann
liegen Nachrichten in der Exp. ds. Blattes.
S. Paulo.

Schöner Saal, 201
möbliert oder unmöbliert, zu vermieten. Rua Aurora 34, S. Paulo
Ein Zimmer
möbliert oder unmöbliert zu vermieten. Bond vor der Tür. Rua Thodoro Sampaio N. 120, São Paulo. 1999

Gute Köchin
für kleine französische Familie per sofort gesucht. Rua Major Sertorio 76, S. Paulo, von 10—4 Uhr. 2129
Frau H. Frida Wendt
Deutsche diplomierte Hebamme
Rua 11 de Agosto 30

Fräulein,
welches geneigt ist, einem jungen Brasilianer Unterricht in der deutschen Umgangssprache zu erteilen, gesucht. Methode nicht notwendig. Gefl. Offerten mit Bedingungen an Caixa postal 1264 S. Paulo. (2012)

Ausgezeichneten
Frühstücks- und Mittagstisch
finden einige Herren bei deutscher Dame.
Rua Bento Freitas 40, São Paulo. (2128)

Buchhaltung
(Anlegung, Kontrolle, Bilanz) dann kaufm. Korrespondenz (portugies. englisch, französisch, deutsch) erledigt täglich bis 10 Uhr früh und nach 5 Uhr abends im Büro oder im Hause an gewissenhafter Arbeiter. Näheres in der Exp. n. Ztg. oder unter „Bilanz“ an Caixa g. S. Paulo. (19)

Gesucht
ein Mädchen von 10 bis 15 Jahren für leichte Hausarbeiten. Zu erfragen Rua Victoria N 92, São Paulo. 2130

Ehepaar gesucht
(der Mann als Diener, die Frau für andere Arbeiten). Vorzustellen um nähere Informationen in der Exped. d. Ztg., S. Paulo

Gesucht
wird von einem Herrn mittleren Jahren, in guter Stellung, ein christlich gesinntes Fräulein oder Witwe ohne Kinder zwischen 35 und 40 Jahren zwecks späterer Heirat. Nur solche wollen sich melden, denen es um ein trautes Heim zu tun ist. Briefe unter G. S. an die Exp. d. Ztg., Rio, Rua Ourives 91, Caixa Correio 302

Rio de Janeiro
Möbel, Nähmaschine, Kinderbettstelle sowie andere Haus- und Küchengeräte werden wegen Abreise billig abzugeben. Rua Chichorro 38 (Catumbi). 2135

Bauhörer und Lagermeister
einige Monate im Lande, suchen per sofort Stellung. Sind zur Zeit beim Bau mit Zementputz beschäftigt. Offerten unter A. X. an die Exp. d. Ztg., Rio, Rua Ourives 92, Caixa Correio 3.12. (2131)

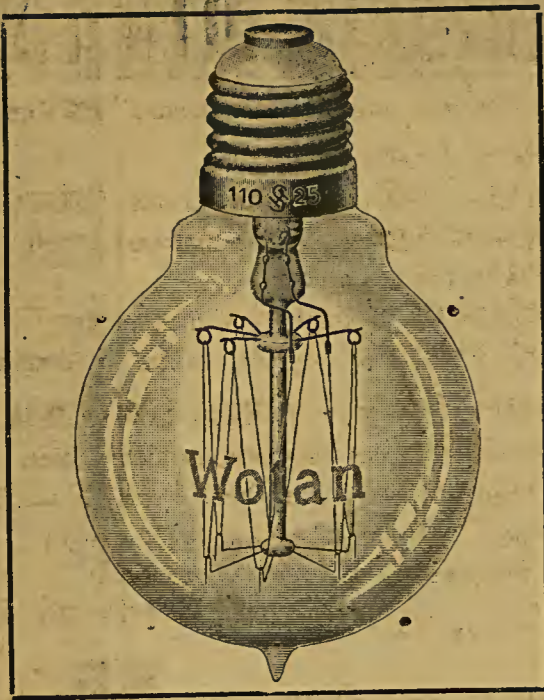
Original-OTTO-Motoren

Gross-Motoren
für elektr. Zentralen
Fabriken etc.

Klein-Motoren
für Kleingewerbe, Cinemas, Pumpenantrieb

Grosses Lager in:
Maschinenölen, Transmissionen, Sägemaschinen, Eis- und Kühlmotoren, Drehbänken und Bohrmaschinen

Kataloge und Kostenanschläge stehen zu Diensten
Gasmotoren-Fabrik Deutz
Succursal Brasileira
Caixa 1304 Rio de Janeiro



Wotan-Lampe

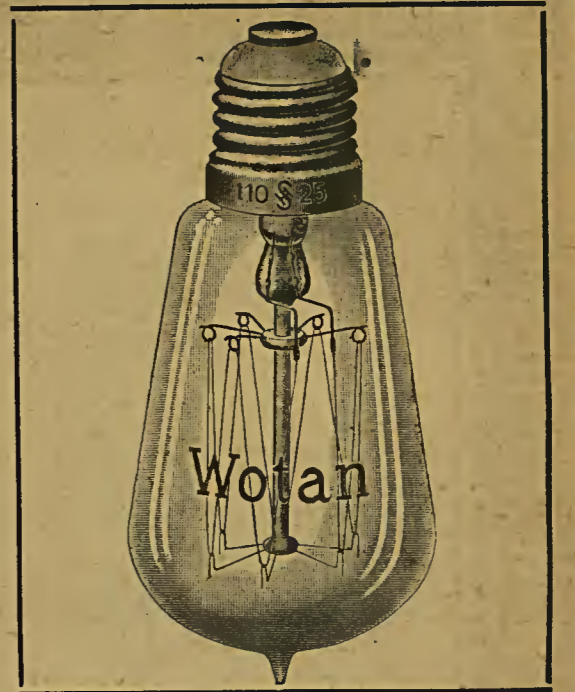
Die erste Metallfadenlampe mit gezogenem Wolframdraht

Stromersparnis 75 %

Dauerhafteste Lampe

Brennt in allen Positionen

Companhia Brasileira de Electricidade Siemens-Schuckertwerke



Rio de Janeiro
Caixa Correio 631
Bureau: Rua Hospicio 29 — Telephon 88.
Lager: Rua General Camara 85 u. 87, Telephon 4327

São Paulo
Caixa Correio 1375
Rua Boa Vis'a 4

Bello Horizonte
Caixa Correio 6
Rua da Bahia 1014

Bahia
Caixa Correio 179
Rua S. João

Porto Alegre
Rua dos Andradas 247

Ständiges Lager von ca. 150 000 Lampen in allen Sorten

Modelleben in Monte Carlo.

Von Ida Barber.

Kürzlich habe ich von Nizza einen Ausflug nach Monte-Carlo gemacht, um meinen geehrten Leserinnen zu erzählen, wie man sich in diesem Eldorado der Spieler und Millionäre putzt, schminkt färbt, wie man sich dem Spielteufel verschreibt, Unsinnem gewinnt und verliert. Da saß zum Beispiel eine Dame, die ich oft ganz einfach gekleidet in dem stillen Palmengarten San Remos gesehen, mit mir im selben Coupé; heute trug sie eine elegante weiße Vigonnettoilette mit rosa Seide gefüttert, weisen Spitzenhut mit Rosen garniert, große Brillant-boutons, am Stock des weißen Moiréschirms einen rosa Korallengriff von seltener Schönheit. Unterwegs blätterte sie in ihrem Portefeuille, es enthielt, so viel ich sehen konnte, nur Tausend Frank-Billete. Kaum in Monte Carlo angelangt, eilte sie nach dem Kasino hinauf. Die Spielsäle waren eben geöffnet worden. Man sah fescbe, auffallend bunt gekleidete Damen in ihren neuen, aus Lindener Samt und Tuch konfektionierten Tunikaleidern, schlanke Engländerinnen in einfachen Tailormade-Kostümen und passenden Mützen, feurige Italienerinnen, von Begierde brennend, ihr Glück am grünen Tisch zu suchen und da ihre Brillanten, ihre echten Points, ihre schiefe dem lockigen Haar aufgesetzten Me-phistohüte zur Geltung zu bringen. Auch meine Coupégenossin aus San Remo hatte bereits einen Platz am grünen Tisch erobert und einen Tausender gewechselt. Sie setzte dreimal nacheinander 10 Goldstücke auf pajr, verlor jedesmal, ohne nur mit den Wimpern zu zucken, dann fing sie an auf passe zu setzen, jedesmal zehn Napoleondor. Sie gewann achtmal hintereinander. Wir hatten im Coupé Bekanntschaft miteinander gemacht. „1600 Franken

gewonnen," sagte sie, vergnügt lächelnd, das genügt gerade für das neue Taegoon aus weißem Tüll, das ich gestern in einem Laden bewundert. Wollen Sie mich hinübergelien, es anzusehen?" Ich lehnte zuerst ab, war aber doch neugierig, wie sofoen ein Tüllkleidchen für 1600 Franken aussehe, und ging mit.

Ja leider, das Opus war noch gestern verkauft worden. Mr. Smith, der so fabelhaftes Glück beim trente et quarante hatte, machte es, wie man uns erzählte, einer Theaterdame zum Geschenk. „Also irgend etwas anderes," sagte meine weiße Dame, „gewonnenes Geld nehme ich nie mit heim, das muß ich hier anbringen!" Man zeigte ihr ein Taegoon aus weiß broschiertem Mull auf Nilgaze. Alles düftig, mit Silberperlen ausgefäht, vorne Kaskaden von grüner Seidengaze mit Rosaapplikation, — ein anderes in französischen Farben, rosa und blau, ringsherum Garnitur flachgestricktem Vergißmeinnicht, — ein drittes aus Kirsch-Taffet mit schwarzen, gesticktem Tüll verschleiert, Tigarojäckchen von Kirsch-Samt mit Jetpailletten ausgefäht, — keines dieser Prachtstücke fand Gnade vor den Augen der glücklichen Gewinnerin.

„Vielleicht ein Mantellett aus Satin?" fragte die Verkäuferin, einen Kasten öffnend, in dem die neuen, wie dreieckige Tücher geschnittenen Tuchmäntel in allen Farben postiert waren, rote mit schwarzen Greque-Bordüren bestickt, goldgelbe mit weißen Travers-Atlasstreifen, mausgraue mit blauen Seidenrüschen, stets mit gleichfarbigem Atlas gefüttert, oben hochstehender Kragen von Edelpelz durch eine breite Agraffe von russischem Silber zusammengehalten. Die 1600 Franken reichten gerade für einen türkisblauen, mit Crème-Seide gefütterten Abendmantel und für eine Jacke aus Bordeaux-Samt mit weißem Moiré-Revers. „Gut in den Spielsälen zu tragen," meinte die hübsche Blon-

dine „auf das Jackett deutend. Ich sitze manchmal stundenlang zuschauend, und will da eine bequeme Tracht haben."

Die richtigen Spielerinnen betrachten sich am grünen Tisch wie zu Hause, sie sind ohne Handschuh, vielleicht weniger aus Bequemlichkeit, als um das Feuer ihrer, das ganze obere Fingerglied dekenden Marquise-Ringe leuchten zu lassen, sie tragen bequeme sitzende Kleider, man erzählt sogar, daß viele in der Garderobe ihre Schule wechseln, um — bei der „Arbeit" nicht durch enge Stiefel geniert zu sein. Ja eine Arbeit, sogar eine recht aufregende ist das Spiel auch, wie es hier betrieben wird. Die meisten haben ihre Täfelchen vor sich, schreiben, kalkulieren nach ihrem System und sehen nicht, was um sie herum vorgeht.

Mannigfaltiges.

Das Tedeum als Abschiedsständchen. Am Fastnachtmontag reiste, so erzählt die „Badische Landeszeitung", der frühere Direktor des Pädagogiums zu Oberkirch in Baden, Herr Friedrich Nußbag, ein überzeugter Anhänger der liberalen Sache, ab, da das von ihm geleitete Pädagogium in andere Hände übergegangen war. Als Nußbag am Bahnhof in den Zug einstieg, hatten sich außer seinen politischen Freunden eine Anzahl Zentrumsangehörige eingefunden, die u. a. auch eine Musikkapelle mitgebracht hatten. Diese Kapelle stimmte bei der Abfahrt Nußbag's das Tedeum „Großer Gott, wir loben dich", an. Man hielt die Sache anfangs für einen Faselungsscherz, aber nachdem das Oberkircher Zentrumsblatt, „Rechtalzeitung" genannt, diese Tatsache registriert, muß dem Vorgang doch eine ernste Seite abgewonnen werden. Die Partei, die

für sich allein das Recht in Anspruch nehmen will, alleinige Hüterin und Schützerin der Religion zu sein, scheut sich nicht, die Religion in den Schmutz zu ziehen und sie dazu zu benutzen, einen politischen Ziegen in der Öffentlichkeit lächerlich zu machen.

Tolstoi und der Grenadier. Eines Tages stand Tolstoi in der Nähe des Kreml, als ihn ein armer Bettler um eine Gabe bat. Bereitwillig zog Tolstoi seine Börse. Aber da kam aus dem Kreml ein strammer Grenadier gelaufen, der dem Bettler den Aufenthalt in der Nähe des Schlosses verboten wollte. Der Bettler erblickte den Soldaten und linkte, so schnell er konnte, davon. Der Grenadier wollte dem Davoneilenden nachlaufen, ließ aber schließlich davon ab, und ließ es bei einer Flut von Schimpfworten bewenden, weil der Bettler entgegen dem Verbot in der Borowitzka-Pforte gebettelt hatte. Als der Grenadier zurückgekommen war, fragte ihn Tolstoi, ob er lesen könne. Der Grenadier bejahte. „Hast du auch das Evangelium gelesen?" — „Jawohl!" — „Hast du auch gelesen: Und wer den Hungrigen sättigt usw.?" — Der Soldat stutzte; zwei Vorübergehende blieben stehen und horchten. Der Grenadier war verlegen, und suchte offenbar nach einer Ausrede; plötzlich leuchteten seine klugen schwarzen Augen auf. „Und das Kriegsreglement; hast du's gelesen?" fragte er, Tolstoi verneinte. — „Dann sprich auch nicht!" sagte der Grenadier stolz und ging selbstbewußt auf seinen Platz zurück. — Tolstoi äuserte über dieses Erlebnis: „Dies war der einzige Mensch in meinem ganzen Leben, der streng logisch jene ewige Frage gelöst hat. Denn wir müssen einfach wählen zwischen dem Kriegsgericht und dem Evangelium, zwischen dem Gesetze des Menschen und dem Gesetz Gottes."

Junger Mann

für Kontorarbeiten nach Santos gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1986

Blumenbinderinnen

gesucht. Franc. Nemitz, Loja Flora, Praça Ant. Prado, S. Paulo. 1868



Austro - Americana

Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest
Nächste Abfahrten nach Europa:
Columbia 11. Mai
Alice 21. Mai
Nächste Abfahrten nach La Plata:
Eugenia 24. Mai
Atlanta 7. Juni

Der Dampfer Columbia

geht am 11. Mai von Santos nach Rio, Las Palmas, Valencia, Neapel und Triest
Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas und Valencia 105\$000, Neapel und Triest 120\$000, 5 Prozent Regierungssteuer.

Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse. auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.

Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten
Rombauer & Comp.
Rua Visconde de Inhauma 84
RIO DE JANEIRO

Der Doppelschrauben-Dampfer Alice

geht am 9. Mai von Santos nach Montevideo und Buenos Aires
Passagepreis 3. Klasse 48\$000 u. 5 Prozent Regierungssteuer.

Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse. auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.

Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten
Rombauer & Comp.
Rua Augusto Severo 7
SANTOS

Giordano & Comp. Largo do Theouro 1, S. Paulo.

Die „Oxyopathie"

ist der einzige und sichere Weg, seine Gesundheit zu erhalten.
Nähere Auskünfte erteilt
CASA FRETIN
Rua S. Bento 20, S. Paulo
Auf Wunsch Prospekte und Atteste. (1977)

Möbliertes Zimmer

ev. auch für 2 Herren, mit voller Pension, zu vermieten bei einer deutschen Dame, Rua Bento Freitas 40, S. Paulo. 1962

Gutes Hausmädchen,

welches seine Arbeit versteht, für kleine Familie gesucht, kann Schweizerin oder Deutsche sein, braucht nicht kochen. Rua Tagua N. 22, erste Nebenstrasse der Rua S. Joaquim, Liberdade, S. Paulo. 1998

Gesucht

tüchtige Tapeziere und einige Näherinnen
Casa Allemã 1987
Rua Direita 18, S. Paulo

Kinderfräulein

zur War von eines 2-jährigen Kindes zu sofortigem Antritt gesucht.
Dr. E. Bromberg
Rua Sta. Magdalena 54, S. Paulo

Möbliertes Haus

für die Dauer von 5 bis 6 Monaten zu vermieten. Preis 200\$000. Geil Offerten unter M W 83 an die Expedition d. Ztg., S. Paulo. 2002

Buchhalter.

Ein tüchtiger junger Mann gesucht, der in der Hotel-Buchführung gut bewandert ist. Rotisserie Sportsman Hotel S. Paulo

Möbliertes Zimmer

mit Pension bei deutscher Familie zu vermieten. Major Que-dinho 4 S. Paulo. 1782

Teilhaber

1985 mit 6 Contos de Reis für ein hochrentables Geschäft gesucht. Offerte unter „Chemigraph" an die Expedition d. Ztg., S. Paulo

THEODOR WILLE & Co.

Rio de Janeiro

Import ••• Export ••• Vertretungen

Vertreter der grössten Lokomotivfabrik Europas:
HENSCHEL & SOHN in Cassel

Die Werke beschäftigen über 5,000 Arbeiter u. liefern bereits für alle Länder über **11 500 Lokomotiven**, jeden Systems und Spurweite.

Die Werke befassen sich ferner mit Herstellung von Radsätzen für Lokomotiven jeder Art u. Grösse, Radreifen, Radsterne aus Stahlformguss, Achswellen u. Zapfen. Alle Arten von Kesselblechen, Rahmenblechen u. s. w.

Auch für den Schiffs- u. Maschinenbau liefern die Werke alles Erforderliche

Alleinige Importeure des anerkannten besten Cements, Marke „**Saturn**“ „Saturn“ Cement ist infolge seiner Haltbarkeit berühmt geworden u. kommt bei allen grossen Bauten und Anlagen ausschliesslich zur Verwendung

Lieferung von Materialien für Eisenbahnen, Schienen, Waggons für Haupt- und Kleinbahnen, Eisenkonstruktionen u. s. w

Brückenmaterial und elektrische Krananlagen.

HERM. STOLTZ & Co.

Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371
Herm. Stoltz, Hamburg Herm. Stoltz Co., S. Paulo
Glockengiesserwall 2526 Postfach Nr. 461
Agenturen: SANTOS, Postfach 246 — PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12

Telegraph-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ“
Lokomobilen: „Badenia“; Lokomotiven: „Borsig“.

Import-Abteilung
Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke: Cement etc.

Technische Abteilung:
Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggons für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Saugmaschinen etc. etc.
Landwirtschaftliche Maschinen: „Deere“.

Schiffs-Abteilung:
General-Agentur des **Norddeutschen Lloyd, Bremen**. Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Läschiendienst mit eigenem Material, Seeschlepper

Commission und Consignation
in Nationalartikeln.

Musterlager aller Artikel europäischer und nordamerikanischer Fabrikanten. — **Feuer- und Seeversicherungen:** General-Vertreter der „Allingly“-Versicherungs-Act.-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd. LONDON

Depositiäre
der verschiedenen Cigarren von **Stender & C.** São Paulo, Bahia; der bekannten Minas Butt.-Marken „**A Brasileira**“, „**Amazonia**“, „**Demaguy**“—Minas der Companhia Brasileira de Lactinios.

Maritime-Commissionäre
General-Vertreter der „Allingly“-Versicherungs-Act.-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd. LONDON

A PYGMALION

(Maison Française)

Telephon 241 ◻ ◻ ◻ Caixa postal 273

Zur Einweihungsfeier anlässlich der Vergrößerung unseres geräumigen Hauses stellen wir heute und die folgenden Tage die im Werte von vielen Contos de Reis zu ausserordentlichen Preisen eingekauften Waren, welche wir ohne jeden Gewinn verkaufen, aus,

Zur Besichtigung unserer neuen, kompletten, mit allem Komfort ausgestatteten Einrichtungen sind die werten Familien eingeladen.

34 - Rua 15 de Novembro - 34

S. PAULO

Eintritt frei!! ✦ ✦ ✦ Eintritt frei!!

N. B. Unser neuer, illustrierter Hauptkatalog für 1913,
74 Seiten stark, wird gratis und franco versandt.